

Brief v. Frau J. Schmidt

mit 1. Bescheinigung von

Frau H. Brinkmann

v. 10. 9. 46

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

MINISTERS DIVISION
RESEARCH SECTION

75-1491-2
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

SCHMIDT, Dr. Paul Karl (Press)

POSITIONS : Ambassador 1st Class;
Ministerial Dirigent, Foreign Office;
Head of News and Press Division in Foreign Office;
SS-Hauptsturmfuehrer on the staff of the SS Main Office.

BIRTH DATE AND PLACE : 2 Nov. 1911, Kalbra an Kyffhaeuser, (Province Saxonia)

RELIGION : neo-pagan.

FAMILY HISTORY : MARRIED with Ingeborg LUETH, 3 children.

EDUCATION :

1926/1931 German High School
1931 Abitur.
1931/1935 studied languages and journalism at university of
Kiel
1932 Head of German Student Organization

WORK AND POLITICAL HISTORY :

1935/1937 Assistant at university of Kiel and Head of the
university section Zeitungswissenschaft and
Meinungsforschung (Science of newspapers and
psycholog. of public opinion)
1937/1938 called to the Dienststelle RIBBENTROP as expert
for press problems
1938, 1.7. SS-Hauptsturmfuehrer in SS Main Office.
1938/1945 was taken over to Foreign Office as Legations
Councillor and Expert of the Press Division
1939 Legation Councillor 1st class.
1940 appointed Ambassador 1st Class and Press Chief of
Foreign Office. Head of Press Division.
1941 President of the Club of the Foreign Press.
SCHMIDT had set up this club in the Fasanenstrasse
in Berlin, where no S had ever been allowed and
where there were no microphones.
1943, June was reported to have met with Soviet emissaries in
Stockholm regarding the possibilities of peace.
Reportedly held conferences at Saltsjobaden with
NIKITIN of the Soviet Legation in Stockholm.
1944 Ministerial Dirigent.

SCHMIDT, Dr. Paul Karl (Press)

3.

Nov. 1944/ Member of the Volksturm of the
March 1945 Foreign Office Division

1945, 6 May arrested.

Schmidt had organized the Press Department of the Foreign Office at the request of RIEMERTROP, who had wanted to make his voice heard in Propaganda. As spokesman for the Foreign Office SCHMIDT had held a daily press conference for foreign correspondents, where he answered their questions. He had insisted that foreign correspondents be treated as diplomats, and no foreign correspondent had ever been arrested by the GESTAPO while he was head of the division.

DECORATIONS :

Dagger of Honor of the Reich Leader SS.

Party number : 420 853
SS number : 308 263

Institut für Zeitgeschichte Archiv



Im eigenen sowie im Namen meiner Kinder Elke, Renate und Ute im Alter von elf, sieben und fünf Jahren, stelle ich den Antrag, meinen Ehemann Dr. Paul Karl Schmidt P.W.E. 29 Cage II / 5 aus der Haft zu entlassen.

Meinen Antrag begründe ich folgendermassen!

Für mich und meine drei Kinder sowie für meine arbeitsunfähigen Eltern Reinhold und Maria L ü t h bestehen keine Existenzmöglichkeiten, solange sich mein Ehemann in Haft befindet. Meine Versuche, neben der Pflege meiner Kinder mich durch Arbeit, nämlich durch Herstellung kunstgewerblicher Puppen, fortzubringen, sind gescheitert. Nachdem ich anfänglich einige kleine Einnahmen erzielt hatte, musste ich diese Versuche einstellen, weil ich weder das Material beschaffen noch auf die Dauer die körperliche Arbeit nachts aushalten konnte, die notwendig war, weil ich ja den ganzen Tag über durch die Pflege meiner Kinder vollauf in Anspruch genommen bin. Dabei habe ich mir einen Herzfehler zugezogen. Ich lebe daher jetzt allein von den Ueberweisungen, die ich monatlich in Höhe von 300.--RM aus dem Betrag erhalte, den mein Mann bei seiner Festnahme bei sich trug und der ihm abgenommen wurde. Diese Ueberweisungen reichen aber in keiner Weise für eine Familie aus, die nicht nur aus meinen drei Kindern, meinen Eltern und mir besteht, sondern zu der auch noch meine Schwester Ursula R e i m u t h und deren zwei Kleinkinder im Alter von 1 1/2 und 2 1/2 Jahren zählen. Auch meine Schwester, deren Mann verschollen ist, ist wie ich ohne Vermögen und ohne Einkommen. Unter der Haft meines Mannes leiden also in Wirklichkeit 9 Personen, darunter 5 Kinder von einem bis zu elf Jahren; sie müssen in einer materiellen Not leben, die weit schlimmer ist die, die heute allgemein in Deutschland herrscht - gar nicht zu reden von der seelischen Not, in der ich mich mit meinen Kindern befinde. Kinder, die nicht begreifen können, dass ihr Vater nicht heimkehrt, der niemals jemandem etwas zuleide getan hat.

Mein Mann hat als Beamter und als Deutscher seine Pflicht getan. Es war keineswegs ein besonderer politischer Radikalismus, der ihm seine rasche Karriere eröffnete, sondern es waren immer seine Kenntnisse und sachlichen Fähigkeiten, die ihm dazu verhalfen, in seinem Beruf vorwärtszukommen. Ich kann darüber etwas sagen, denn ich war schon zu einer Zeit mit ihm verheiratet, als er noch im Anfang der akademischen Karriere stand, die er zunächst eingeschlagen hatte. Damals hatte sich mein Mann durch Fleiss und Begabung so hervorgetan, dass er schon

im Jahre 1935 im Alter von 24 Jahren Assistent an der Kieler Universität bei Professor Wittmann wurde. Er verliess die begonnene akademische Karriere aus einem simplen Grund: Er erhielt ein Angebot nach Berlin zu kommen, wo er 250.-- oder 300.--RM Monatsgehalt bekommen sollte, während sein Kieler Assistentengehalt von 165.--RM für ihn, mich und unsere Tochter Elke, die damals schon geboren war, zum Leben zu wenig und zum Verhungern zu viel war. Welcher junge Mensch hätte in einer derartigen Not ein solches Angebot abgelehnt, zumal wenn er, wie damals mein Mann, in dem gerade an die Regierung gelangten Nationalsozialismus eine ideale, nur von Interessen des Vaterlandes beseelte Bewegung sah! Einmal aber in den Kreis der Politik gezogen, fand er keinen Ausweg mehr. In den ersten Jahren war er vom Aufstieg Deutschlands berauscht. Als er später die Schattenseiten erkannte und vor ihnen die Augen nicht mehr schliessen konnte, glaubte und hoffte er, durch eigene Kraft und Initiative, in seinem Arbeitsbereich wenigstens, manches bessern und mildern zu können. So musste er diesen Weg bis zum Ende gehen.

Ich kenne die Verantwortung meines Mannes vor den Besatzungsbehörden, die ihn verhaftet haben, nicht. Und ich vermute, dass er, wie es seinem Charakter entspricht, sich nur zurückhaltend über die Männer und ihre Taten geäussert hat, deren Beamter er war. Aber ich weiss aus vielen bitteren Stunden der Kriegsjahre, welche Verachtung er gegen ihre Ziele und welchen inneren Abscheu er vor allem gegen ihre Methoden hegte. Und wie verzweifelt er oft war, eine Aussenpolitik dieser Art immerhin auf öffentlichen Pressekonferenzen vertreten zu müssen, wobei ein von ihm oft erörterter schriftlicher Befehl des Herrn von Ribbentrop ihm keinerlei Bewegungsfreiheit liess.

Erlauben Sie mir, einer Frau, die gänzlich unpolitisch ist und in den letzten Jahren oft genug gesagt hat, dass sie mit den 165.--RM des kleinen Universitätsassistenten viel glücklicher gewesen ist als mit den 1200.-- oder 1500.-- des Gesandten im Auswärtigen Amt, erlauben Sie mir, für meinen Mann zu bitten. Ich weiss, dass man mir erwidern kann, dass die Nazis damit angefangen haben, Hunderttausende von Menschen in Lager zu sperren. Das ist wahr, die Nazis haben das getan, aber mein Mann hat das ja nicht getan und er hat es auch nicht gebilligt. Vielmehr hat er sich, leider oft ohne Erfolg, für manchen eingesetzt, der verfolgt war. Sie können ihn darüber befragen. Ich erinnere mich einiger Fälle, darunter des Falles eines Angestellten seiner Abteilung, der im Zusammenhang mit dem 20. Juli verhaftet wurde, dann des Falles eines Journalisten und schliesslich, ausserhalb der politischen Sphäre, des Zahnarztes **B r i n k m a n n** in **S a a r o w**. Hierfür lege ich eine Bescheinigung der Frau Brinkmann bei. Mein Mann wird andere Fälle angeben können, von denen ich nichts weiss oder die ich vergessen habe.

Institut

Vor allem aber war es sein Verdienst, auf das er auch immer stolz war, dass die Journalisten der Länder, mit denen sich Deutschland im Kriege befand, beim Kriegsausbruch selbst und später in Bezug auf Internierungen und Heimtransporte immer die bevorzugte Behandlung erhielten, die sonst nur den Diplomaten gewährt wurde. Dies hat mein Mann, wie er mir oft sagte, als seine wichtigste berufliche Leistung angesehen.

Ziehen Sie, was ich Ihnen hier offen und ehrlich geschildert habe, bitte bei Ihrer Entscheidung in Rücksicht. Ich bitte Sie, geben Sie mir meinen Mann und meinen Kindern ihren Vater wieder.

Scheessel, den 10. September 1946

1 Anlage!

75-1001-7

A b s c h r i f t

B e s c h e i n i g u n g !

Frau Ingeborg Schmidt, früher Bad Saarow, jetzt Scheessel (Bez. Bremen) wohnhaft, Gattin des damaligen Gesandten Dr. Paul Schmidt, kenne ich seit Beginn des Jahres 1944. Frau Schmidt und ihrem Gatten war bekannt, dass mein Mann mit mir, einer Volljüdin, verheiratet ist; trotzdem begab sich Frau Schmidt mit ihren Kindern und Hausangestellten zu meinem Mann in Zahnbehandlung.

Anfang Oktober 1944 erhielt ich vom Kriegslazarett Thorn ein Telegramm, dass mein Sohn schwer verwundet sei und dass mein Besuch dringend erwünscht wäre. Die Ehefrau des damaligen Bürgermeisters, welche ein Autofuhrunternehmen besaß und täglich Fahrten ausführte, lehnte es kurz ab, mich zum Zug auf den 12 km entfernten Bahnhof zu fahren. Durch seine Ehefrau stellte mir Herr Dr. Schmidt seinen Wagen und Fahrer sofort zur Verfügung.

Als mein Mann 14 Tage später trotz des schweren Herzleidens, das er sich durch die jahrelangen seelischen Leiden zugezogen hatte, durch die Gestapo, weil er mit einer Jüdin verheiratet ist, in ein Zwangsarbeitslager gebracht wurde, unternahm Herr Dr. Schmidt alle nur möglichen Schritte, um meinen Mann freizubekommen. Wenn diese Wege nicht den gewünschten Erfolg hatten, so bin ich überzeugt, lag dies nicht an Herrn Schmidt, sondern an der Kürze der Zeit, die noch bis zum Zusammenbruch verblieb.

Helene Brinkmann (eigenhändig)

Bad Saarow (Mark), den 6.6.46

Helene Brinkmann, geb. Steinburg
Bad Saarow (Mark) Geestrasse 31

Interview Summary

v. 22.4.47

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

RESTRICTED

75-1497-9

Institut für Geschichte
des
ARBEIT
1948/56

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696 A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 2008

Interrogation of : Paul Karl SCHMIDT, Gesandter, Chief of the
Foreign Office Press Department
Interrogated by : Mr. Pine, 22 April 1947, Nuremberg
Division & Att'y : Ministries - Mr. Noggle
Compiled by : H.E. Weinberger

PERSONS MENTIONED

Graf DUERCKHEIM - Professor of Philosophy, ex RIBBENTROP's staff (p.3)
SEEENGLAUCH, Adolf, Baron - Under-secretary, Foreign Office (p.5)
WAGNER, Horst - Chief of Dept. Inland II in Foreign Office
GOTTFRIEDSEN - Foreign Office official
MIRBLACH, Freiherr v. - SEEENGLAUCH's administrative assistant
SIX, Dr., Alfred - Chief of the Cultural Department, Foreign Office (p.6)
ALBRECHT, Erich - Chief of the Legal Department, Foreign Office (p.7)
HENKE, Andor - Under State Secretary, Chief, Policy Division (p. 8)
GAUS, Dr. Friedrich - Ambassador, advisor to RIBBENTROP (p.8)
VEBSENMEYER, Dr. Edmund - German Ambassador in Budapest (p.10)
KEPPLER, Wilhelm - Under-secretary, Foreign Office (p.11)
SCHROEDER - Administrator of RIBBENTROP's secret fund (p.11)

SUMMARY

Paul Karl SCHMIDT was born in Kelbro on 2 November 1911. He attended grade school, high school, and studied at Kiel University until 1935; later he became a scientific assistant at the Psychological Institute at Kiel. In 1936 subject passed his doctor's examination. SCHMIDT joined the NSDAP in 1931 and left the Party towards the end of the same year because of differences with leaders of the National-Socialist Students'

RESTRICTED

?

Association (NSStB). This organization had rebuked him for having attended lectures of "undesirable" professors. About a year later he rejoined the Party. In 1933 informant was Chairman of the National Socialist Students' Organization in Kiel, and was active in this organization. In 1935 he resumed his scientific work. Later on SCHMIDT was appointed Deputy District Student Leader but was relieved of this position after 3 months. SCHMIDT then joined Graf DUERKHEIM, professor of philosophy. DUERKHEIM was called by RIBBENTROP to work in his Ministry. In the spring of 1937, DUERKHEIM wired SCHMIDT, offering him the position of secretary. He was to read and evaluate the English and French press reports and to compile their contents. SCHMIDT worked for DUERKHEIM until the latter was succeeded by Walter HEWEL. Subject states that HEWEL was a very simple and primitive man with whom it was very difficult to work. He performed the same activities under HEWEL which he had performed under his predecessor. RIBBENTROP had called HEWEL to his Ministry, subject asserts, because HEWEL was an old follower of HITLER.

SCHMIDT's department consisted of about 350 employees. Source states that he distributed on a single day in 1944 about 80,000 English, American and other news reports in the Foreign Office. Therefore, subject adds, he was very well-informed on what was going on in the world. It was the policy of the Ministry that every official should know only those matters which immediately concerned him.

SCHMIDT had contact with STEENGRACHT during conferences of the directors of the Foreign Office. It was surprising, subject states, that STEENGRACHT became State Secretary. Subject did not belong to STEENGRACHT's circle which consisted of Horst WAGNER, GOTTFRIEDSEN and v. KIRBACH. STEENGRACHT, informant asserts, was not the great fighter type, nor was he a radical. It can hardly be assumed that STEENGRACHT opposed the Party, subject admits.

Subject knows Dr. SIX, who became chief of the Cultural Department of the Foreign Office. SIX was a member of the SS part of the German Student movement and an extremely industrious man. ALBRECHT, informant continues, was a very reserved person, an introvert, who could be very stubborn. He would not allow himself to be intimidated by RIBBENTROP.

HENKE, SCHMIDT says, became an Assistant Under-Secretary when STEENGRACHT was promoted to Under-Secretary. HENKE was no strong man, subject states and he adds that RIBBENTROP used to appoint weak persons in his Ministry. GAUS was also known under the name of "LIBERTINOS" in the Foreign Office. SCHMIDT does not believe that GAUS opposed the Party nor did he object when RIBBENTROP tried to get him the Golden Party Badge, which, in the end, he did not receive. GAUS was a genius; his work was

extremely efficient. His conduct, however, is described by informant as having been inhuman (unmenschlich). GAUS was very unreliable, SCHMIDT continues, and he was therefore trusted by no one. Discussing WAGNER, source says that WAGNER held a very influential position.

SCHMIDT met VEESSEMEYER when he visited Budapest. VEESSEMEYER, who showed himself very infrequently at the Foreign Office, was considered one of KEPPLER's men. VEESSEMEYER made the impression of a very energetic man with some weak traits of character; he was not the scientific type. KEPPLER, SCHMIDT asserts, was considered a very important man in the Party. It was subject's impression that KEPPLER was a very confused person. At WEISSLECKER's conferences, subject asserts, KEPPLER became known for his excessive smoking; KEPPLER hardly ever said anything during these conferences. SCHMIDT always considered KEPPLER a sick man of limited capabilities. One did not know how to occupy him and all superfluous assignments were turned over to him.

SCHMIDT asserts that the money which was turned over to the MUFTI came out of the MUFTI's secret fund which was administered by SCHROEDER.

DISTRIBUTION:

General Taylor	1
Mr. Ervin	1
Mr. LaFollette	1
Mr. Ansbacher	1
Mr. DuBois	1
Mr. Raugust	1
Mr. J. Kaufman (Rm 288)	1
Mr. Adams (Rm 344)	1
Dr. Kempner	1
WD, C-2	1
Library (Rm 307)	1
Library of Congress	2
German War Doc. Project	2
Mr. Rapp	5
Mr. Sprecher	8
Mr. Lyon	10
Each Division	8
Mr. Theyer	10

75-100-10

Interrogation

v. 13.5.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-Nr.: 1295 b.

Vernennung von Dr. Paul Karl SCHMIDT,
 Chef der Abteilung "Presse" des Auswärtigen Amtes,
 am 13. Mai 1947 von 14 Uhr bis 15 Uhr,
 durch Mr. Rudolph PINS.
 Stenografin: Helga Deuth.

1. Fr. Sie sind derselbe Dr. Paul Karl SCHMIDT, den ich vor ein paar Tagen vernommen habe ?
 - A. Ja.
2. Fr. Sie sind sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?
 - A. Ja.
3. Fr. Ich habe ueber Sie, ueber Ihre Lage mit Dr. KEMPERER gesprochen. Es haengt von Ihnen ab teilweise.
 - A. Um Gottes Willen, das erschreckt mich. Ich habe doch wirklich ein gutes Gewissen.
4. Fr. Daher haben Sie auch beinahe die Wahl . Dr. KEMPERER denkt noch inner, dass Sie sich zurueckhalten und anderen Leute schuetzen moechten.
 - A. So ist es nicht. Es ist doch so - ich meine, ich darf ganz offen reden. Es ist doch so, in den zwei Jahren, die ich hier sitze habe ich hundert Mal erlebt, dass Dinge die man aussagt, ploetzlich in Erscheinung treten als eigene Belastung und das ist inner etwas schwierig, das muessen Sie verstehen.
5. Fr. 1. Sind Sie nicht verpflichtet irgendetwas auszusagen
 - A. Verstehen Sie das nicht falsch. Nicht dass es heisst, er versteht andere Leute zu belasten.
6. Fr. Ich kann weiss wie Sie darueber denken . Aber Sie muessen unseren Standpunkt einsehen.
 - A. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die Dinge aufgeklaert werden sollen. Ich weiss nicht, ob Sie das Buch "Anarchie und Autoritaet" kennen, darin sehr viele Urteile von mir stehen,

die in dem Buch niedergeschrieben wurden. Wenn ich eine konkrete Frage bekommen, kann ich eine konkrete Antwort geben.

7. Fr. Wir wollen Sie als Zeugen haben. Ich glaube Sie wurden das auch vorziehen.

A. Das zieh ich entschieden vor. Ich war furchtbar erschrocken eine Frage von Dr. KEMNER zu kriegen, wo ich wirklich nichts wusste, trotzdem ich sehr viel weiss. Ein Presseemann hat ja die Aufgabe nicht die Augen zu, sondern die Augen auf-zumachen.

8. Fr. Und darum glauben wir, dass Sie ein Licht in die Angelegenheit hineinbringen koennen.

A. Versuchen Sie es mit mir.

9. Fr. Haben Sie etwas ueber MISHY gehoert ?

A. Nein. KEMNER hat mich ^{danach} danach gefragt und das habe ich ihm auch gesagt, ich habe nun ersten Mal davon gehoert aus der Veroeffentlichung in der Zeitschrift "Heute". Da stand etwas darin, was WAGNER ueber einen Pressenotiz mit KALTENBRUNNER vereinbart hat. Das war natuerlich der Punkt, wo ich sofort in mich gegangen bin und habe geforscht, ob mir die Sache einmal ueber den Weg gelaufen ist. Und ich bin zu dem Standpunkt gekommen - nein -.

Alle Publikationen von Wehrmachtsfragen waren Sache des OKW/WPR.

Da war ein Verbindungsoffizier und eine Verbindungsstelle im Propagandaministerium. Dieser Mann sass im Propagandaministerium

10. Fr. Wie hiess er ?

A. Kapt. HAHN, und dann eine seitlang SOMMERFELD.

11. Fr. Wer war es Ende 1944 ?

A. SOMMERFELD. Das muss SOMMERFELD gewesen sein. Der Chef war General von WEDEL. Dieser Stelle unterstanden saemtliche Propagandagruppen. Meiner Meinung nach, wenn eine Pressenotizen erschienen ist, ^{sind} dann waeren sie herausgegeben worden von OKW/WPR. Anders waere es, wenn die ^{Stelle} Stelle bei uns etwas mit den Dingen zu tun gehabt haette, dann haette es HITTER an mich weitergeleitet, weil ich die Dinge herausgab. Die Veroeffentlichung der Minusperrren bekam ich meistens zuge-

schickt von Botschafter RITTER. Wenn also RITTER mit diesen Dingen befasst war, waere es moeglich, dass ich so ein Kommu- que herausgegeben hatte. Ich kann mich aber nicht erinnern, dass mir RITTER eine solche Notiz herausgegeben hatte. Wenn Sie den RITTER haben, so koennen Sie ihn ja einmal fragen.

12. Fr. Das ist auch so ein Mensch.

A. Er ist ein Holsbock, wie wir immer gesagt haben. Meiner Ansicht nach, muesste eine Presseveroeffentlichung erschienen sein. Da waere ja manches zu entnehmen.

13. Fr. Je klarer die Geschichte ist, desto weniger Leute werden damit belastet.

A. Das ist in diesem Falle auch absolut meine Meinung. Ansicht muesste es doch einmal moeglich sein, die Presse einmal durchzusehen, ich wuerde mich gern der Arbeit unterwerfen und kann Ihnen an Hand, derselber Meldungen sagen. Wenn es moeglich waere die Meldungen fuer die deutsche Presse DNB Gruen, zu bekommen. Es war gruennes Papier. Wenn es moeglich waere dieses Material aus dem Archiv zu kriegen, will ich mich gern der Arbeit unterziehen.

14. Fr. Sie denken, dass diese Meldungen aufgehoben wurden? Sie meinen, dass alle Zeitungen das haben?

A. Die Zeitungen haben dieses Material. Wenn Sie die DNB Gruen-Meldungen bekommen, dann ersche ich an dem DNB-Zeichen, wer sie herausgegeben hat. Man koennte das bei den Zeitungen erfragen. In jeder Zeitung gibt es einen Mann, der das gesammelt hat und daraus koennte man sehen, woher die Meldung herkommt. Von meiner Abteilung ist sie nicht gemacht, das weiss ich. Aber wenn sie vom Auswaertigen Amt gemacht ist, muss sie ueber meine Abteilung gelaufen sein.

15. Fr. Erinnern Sie sich an die Sagan-Geschichte?

A. Da hat mich KEMPNER auch ganz gefragt. Aber ich kann mich nicht entsinnen. Sagan - eine Sache mit fliehenden Kriegsgefangenen. Das ist aber auch alles was ich weiss. Das ist eine ausgesproche- ne OKW-Angelegenheit, da hat die Presseabteilung damit bestimmt nichts zu tun gehabt.

16. Fr. Arbeiteten Sie zusammen auch mit Herrn BEST ? Ich meine nicht den in Daenemark, ich meine den Journalist.
- A. Den kenne ich gar nicht. Bei uns haben ueberhaupt keine Amerikaner gearbeitet. Ich kenne Herrn BEST ueberhaupt nicht, ich kannte ueberhaupt die ganzen amerikanischen Leute nicht. Den einzigen Mann den ich kenne, das habe ich auch schon ausgesagt in Oberursel, das war der DONALD DAY, Da bekam ich eines Tages eine Anfrage von meiner Presseattache aus Helsinki, ob ich eine Verwendung haette fuer DONALD. Ich hatte keine Verwendung, ich ja hatte ja keine Taetigkeitsoeglichkeit fuer auslaendische Journalisten. Mir war nicht ganz geheuer, weil ich ihn ja nicht kannte und darum sagte ich meinem Presseattache, ich habe keine Verwendung. Er tauchte dann in Belgien auf,
17. Fr. Wann haben Sie Frl. DRESEL gesehen ?
- A. Von weitem in Oberursel. Eine etwas merkwuerdige Person. Sie war ja mehr tuechtig als intelligent.
18. Fr. Erinnern Sie sich an die Weisung damals, ueber einen U-Boots-Angriff gegen Brasilien ?
- A. Das ist moeglich.
19. Fr. Erinnern Sie sich an die Geschichte, wo Brasiliens Kueste angegriffen wurde damals. Es war damals ein grosser Radau.
- A. Das mit Brasilien, das ist ein verwickelter Komplex. Es ist mir auch aus dem Gedaechtnis gekommen. Ich weiss jedenfalls, dass in ueber der brasilianischen Sache, /die ja in der Auslaendispresse sehr stark diskutiert wurde, dass ich da bestimmt in der Auslaend-Pressekonferenz gefragt worden war. Da habe ich automatisch Informationen von RITTER bekommen.
20. Fr. Er muss sich doch besonders interessiert haben fuer diese Angelegenheit, da er doch Botschafter war fuer Brasilien.
- A. Da bin ich ja fest ueberzeugt. Er hatte ja nichts anderes zu tun, als diese Erken Dinge zu machen. Also wenn jemand diese Sachen beherrschen musste, sie konnten musste und sie federfueh-

rend bearbeiten musse, das war RITTER.

21. Fr. Noch eine andere unangenehme Geschichte, die mit RITTER vertraut ist, das ist der Aufruf an das deutsche Volk, die amerikanischen Flieger zu lynchen. Die Terrorflieger sollten nicht als Kriegsgefangene, sondern als Kriegsverbrecher behandelt werden.

A. Der Aufruf ist mir nicht bekannt.

22. Fr. Die Weisung ging an verschiedene Polizeistellen, dass man es nicht verhindern soll, wenn die Bevölkerung sich an den Terrorfliegern vergreift.

A. Der RITTER? Ist er denn wahrhaftig geworden?

23. Fr. Bei seinem Typ hat es mich nicht erstaunt.

A. Ich meine jetzt, ich hatte doch immer das Gefühl, dass wir in Auswärtigen Art die Stelle waren, die gegen diese Dinge eine Resistenz ausgeübt haben.

24. Fr. Vielleicht nur einige Herren von Auswärtigen Art.

A. Sie wissen doch, dass eine Bemerkung war von HEBNER und RIBBENTROP Deutschland aus dem Internationalen Roten Kreuz austreten zu lassen. Diese Sache hat mit RIBBENTROP einmal in einer Besprechung, bei der er ziemlich deprimiert war, das war im Frühjahr 1944, da hat er mir das gesagt. Mich hat das erschüttert, denn ich war mit meinen Freunden der Meinung, dass es das Ziel war das Deutsche Volk mit-schuldig zu machen. Ich war mir nicht im Klaren, warum mir RIBBENTROP das gesagt hat. Ich war der Meinung, dass ich meinen Eid halten will. Aber das wäre ein Punkt, wo ich die Auffassung hatte, dass das reine Gewissen stärker ist, als der Eid. -

Herr FISS ich sehe, Sie sind nicht völlig zufrieden. Ich kann Ihnen von den Dingen nicht mehr sagen, als was durch die Presse zu mir gekommen ist.

25. Fr. Was uns so sehr zweifelhaft, skeptisch gemacht hat, sind Leute wie STEINBRACHT, die uns immer sagen, sie haben gar

nichts gemacht, waren 2 Jahre lang Staatssekretär, er hat fuer andere den Kopf hingehalten und dann dass er gegen das System dauern gekämpft hatte, dass er 1933 in die Partei eingetreten ist, um das System bekämpfen zu koennen.

- A. Gestatten Sie, aber das bleibt Unsinn. Ich weiss nicht, was sich STEINBRACHT verspricht - und dass STEINBRACHT nicht als Staatssekretär oben sass und Trubsal geblasen hat, das kann er ja auch nicht behaupten und es sind ja Tausend Dinge durch ihn gelaufen, hat sie nicht abzeichnen müssen, die er entscheiden musste. Ich sagte ja schon, er war kein Radikalist, nur aber er war nicht Anti-Kämpfer. Ich will niemanden Unrecht tun. Ich habe davon nichts gemerkt. Ich weiss nicht was sich STEINBRACHT davon verspricht, sich als Gegner des Systems zu nennen. Es kommt darauf an, ob man anständig war oder unanständig war. Er ist kein Revolutionär und so gern ich STEINBRACHT zu liebe etwas tun würde, aber das kann ich nicht. Es wäre ja fuer uns ganz angenehm gewesen, wenn wir das gewusst haetten. Fuer sich wäre es jedenfalls angenehm gewesen, da man ihn im Kampf gegen HITLER als einen solchen Feind als Helfer haette verwenden koennen. STEINBRACHT hatte ja doch die Listen koennen müssen. Es gab ja Listen im Auswaertigen Amt die in Zuverlaessige und Unzuverlaessige eingeteilt waren.

26. Fr. Wer waren die Unzuverlaessigen?

- A. Den ersten hat mir SCHMIDT genannt - der hat einmal Einblick in diese Listen bekommen - und das war hat er mir den Namen von WINDECKER genannt.

27. Fr. Wo ist er?

- A. Keine Ahnung, den habe ich noch nicht getroffen.

28. Fr. Fuer heute wollen wir Schluss machen. Ich werde Sie wieder in den naechsten Tagen sprechen.

Integration
v. 15.5.47.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Jubl. VI, 196

Interrogation-Nr.: 1299C

Interrogation-Nr.	1299C
Datum	1948/56

Vernennung von Dr. Paul Karl SCHMIDT,
 Chef der Presseabteilung,
 am 15. Mai 1947 von 10 Uhr bis 10.30 Uhr,
 durch Hr. Rudolph WINK,
 Stenografische Helge Smith.

1. Fr. Sie sind Dr. Paul Karl SCHMIDT ?

A. Ja.

2. Fr. Ich habe hier eine Eltenschriftliche Erklärung, die Sie bitte durchlesen und unterschreiben wollen und falls irgendwelche Korrekturen notwendig sind, dieselben vorzunehmen.

A. Diese Zahl 420 000 stimmt nicht. Ich weiss aber nicht die letzten Ziffern. Ich hatte auch nicht 420 sondern 804 000, das war die 1. Nummer. Ich war ja zu zwei Mal in der Partei. Ich wurde sogar gegen 420, 000.

(Dr. P. K. SCHMIDT liest durch, besorgt aus u. unterschreibt).

3. Fr. Ich muss Sie jetzt noch verurteilen Herr Doktor. Bitte stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach :

A. Ich schwöre bei Gott den Allmächtigen und Allwissenden, dass die obigen Aussagen der reinen Wahrheit entsprechen, so wahr mir Gott helfe.

25-1091-21

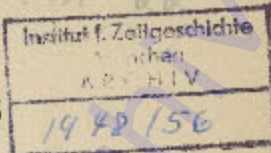
Interim Summary

v. 21. 7. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 696-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH



INTERROGATION SUMMARY NO. 2922

Interrogation of : Paul K. SCHMIDT, Envoy 1st class, Chief
of Foreign Press Division

Interrogated by : Mr. Pins, 28 July 1947, Nuremberg

Division & Att'y : Ministries - Dr. Kempner

Compiled by : P. Marcy

PERSONS MENTIONED

RAIKOWSKY - Legationsrat, Foreign Office
(p.2)

WEISZAECKER - State Secretary, Foreign
Office (p.1)

BRAUN von STUMM - Deputy Chief of Foreign
Press Division (p.1)

SCHMIDT - Interpreter, Foreign Office
(p.2)

GREGORIC, Danilo - Political Director of
"VREME" (p.8)

SUMMARY

Informant asserts that, at the Division Chief conferences, all pertinent matters were brought up. Those taking part in the conference were von STUMM, the deputy division chief and the group leaders; von STEENGRACHT presided. Subject says that he did not participate in the conferences more than five times. Under WEISZAECKER, informant considered the conferences still of some importance, although very few instructions were issued to the press, as WEISZAECKER showed very little interest in the press and communications. When STEENGRACHT took over the conferences, informant sent his deputy, BRAUN von STUMM, to participate in them. On questions of particular importance, especially those concerned with foreign policy, subject was kept well informed through Legationsrat RAIKOWSKY,

RESTRICTED

- 1 -

his personal press officer with RIBBENTROP.

Subject tells how he was informed of the attack on Belgium, Luxemburg and Holland; At 10 P.M. at night he received a telephone message to come to the Foreign Ministry. There he found all the division chiefs, the interpreter, SCHMIDT, with all his apparatus and a number of other people. When everybody had arrived, the doors were locked and telephones disconnected. Then RIBBENTROP broke the news of the impending military operation. At 5 A.M. informant was allowed to call the Ministry of Propaganda to inform them of the attack on the Low Countries, and to call a press conference at the Foreign Ministry.

Subject declares that he received only those telegrams which RIBBENTROP personally designated for his attention.

Informant states that, from time to time, he received instructions from RIBBENTROP concerning the conduct of the press conferences. However, generally it was impossible to carry out these instructions. Subject also received instructions from the State Secretary and the directors pertaining to the foreign press conferences he held.

Informant declares that at the time of the Czechoslovakian crisis, he served as press aide to RIBBENTROP, and as such was ordered by RIBBENTROP to investigate the clumsy press reports on alleged Czech atrocities. The man responsible for them was BERNDT from the Propaganda Ministry.

Shortly after the outbreak of the German-Polish war, informant accompanied RIBBENTROP to HITLER, and there heard RIBBENTROP complain about the poor preparation of the German people by the German press with regard to war enthusiasm. HITLER had ordered an armored task force to march through Berlin to arouse the people, but the people had completely ignored this parade.

Subject declares that, in August 1939, RIBBENTROP ordered him to make a draft on the eventuality of a war with Poland. Informant complied, but based his draft on the British position in Munich, "to go so far, but no further".

Informant states that, with each attack on a foreign country, the position of the German press was dictated by memoranda, drawn up by the legal division, which explained the causes and reasons for the military action. The

foreign press was never included in the preparation for a military action. A representative of the Foreign Office attended the press conferences, but he was not allowed to give any instructions.

Subject recalls that in the case of Holland or Belgium, material which was intended to be used against these countries in case of war was collected. In the case of Yugoslavia, the Foreign Office put great pressure on the Yugoslavs to make them join the Three-Power-Pact. Subject received his information on the Yugoslav case from Danilo GREGORIC, the political director of the "VREME". In the case of Greece, subject declares that RIBBENTROP repeatedly ordered him to demonstrate in the foreign press Germany's support of the Italian war effort. Instructions were also given to show reason in the press for an eventual German intervention against Greece.

REGULAR DISTRIBUTION

1491-97

Integration Summary

v. 28.7.97

Institut für Zeitgeschichte Archiv

85-1091-26
Institut für Zeitgeschichte
Archiv
1948/56

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 896-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 3019

Interrogation of : Paul Karl SCHMIDT, Ministerial Director
Interrogated by : Dr. Kempner - 28 July 1947, Nuremberg
Division & Att'y : Ministries - Dr. Kempner
Compiled by : H.C. Schwarz

DOCUMENTS discussed:

EBT 177 A (p.2)

SUMMARY

Paul Karl SCHMIDT is of the opinion that REIBENTROP's antisemitic attitude became more violent from 1941 on because HITLER's influence over him increased. Asked whether he knows that the Foreign Office exerted pressure on the Balkan States to force them to get rid of their Jews, he states that he read it in the press. Asked whether he had anything to do with this officially, he states that he cannot remember working on those matters. He cannot remember that in 1941 a plan was made and a report submitted to him for transporting the Jews of Hungary to the East. To refresh his memory, he is shown Document EBT 177 A of 27 April 1944 and asked what he thinks today of his suggestion therein; he admits that, in the light of present developments, it is a terrible thing; he would not do it again.

Informant first noticed the change in REIBENTROP about 1941 when he began to praise anti-Semitic editorials in such papers as "Nacht-ausgabe" and "Angriff" and to recommend them. SCHMIDT claims that he made no secret of his own attitude or of his opinion of the fabricated "suggestions" of the young and old newcomers in the propaganda field. Nevertheless, he admits that he was not always tireless and consistent in this field; he yielded for tactical reasons or through weariness.

Asked why in the Jewish deportations, he made such horrifying suggestions as to how the Jewish actions could be camouflaged before the world, he states that he did this in order to camouflage his true

RESTRICTED

RESTRICTED

NO. 3019

feelings. He claims that it was impossible to get accurate information, but admits that he knew that his propaganda was fabrication, that he helped to deceive the world in regard to the invasion of the different countries and that he also signed this suggestion. He declares that he was caught in the net of these terrible things and could not escape, that he would not do this again today but realizes that he has many enemies who put him in a bad light and charge that he would do the same thing again for some other group.

He states that no one can contend that he is not deeply grieved over his past actions. He claims that he was against National Socialism, fought it, and was punished by RIBBENTROP for doing so.

REGULAR DISTRIBUTION.

RESTRICTED

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Interrogation

v. 24. 10. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

78-1191-29

Institut f. Zeitgeschichte
München
AD 111 V
1948/56

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 650-A
EVIDENCE DIVISION
INTERROGATION BRANCH

INTERROGATION SUMMARY NO. 3961

Interrogation of : Iaul Karl SCHMIDT, Press Chief, Foreign Office
Index No. 3244

Interrogated by : Mr. Dewald, 24 October 1947, Nuremberg

Division & Act'ly : Ministries Division - Mr. Hardy

Controlled by : P. Varoy

SUMMARY

Subject declares that he first heard of the General MESSNY case when he read about it in the German magazine "Heute" in 1946. He was particularly interested because it was mentioned that WAGNER was involved in the publication of a communique on the MESSNY affair in the German press. In informant's opinion no such communique was ever issued.

Informant asserts that with the institution of the daily directives, the press lost whatever individual initiative and freedom it had originally retained. In that respect, the press conference was also of no more value to the Foreign Office.

REGULAR DISTRIBUTION.

RESTRICTED

25-1094-30

Interrogation

28. 10. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

VERNEHMUNG
des Paul Karl SCHMIDT
durch Mr. Werner LENALD
am 28.10.47 15,30-16,30
requested by: Min. Div. (Mr. HARDY)
Stenograf: Bosch

- F. Nehmen Sie Platz. Sprechen Sie englisch?
- A. Ja, ich spreche, aber es waere mir lieber, wenn die Unterhaltung in deutsch gefuehrt wuerde.
- F. Ja, wir sprechen deutsch, aber einer der anderen Herren wuechte sich mit Ihnen unterhalten. - Sind Sie schon vorher hier verhoert worden?
- A. Ja.
- F. Sie wissen, dass Ihre Aussagen noch unter diesem Eid stehen?
- A. Ja, ich betrachte mich noch unter diesem Eid stehend.
- F. Wir haben vor einigen Tagen erfragen, uns ueber die Pressekonferenz zu unterhalten.
- A. Ja, ueber die Pressekonferenz der Reichsregierung.
- F. Wie lange sind Sie im Staatsdienst?
- A. Ich bin im Dezember 1936 in das Beamtenverhaeltnis uebernommen worden.
- F. Und vorher waren Sie angestellter?
- A. Ja.
- F. Seit wann?
- A. Ich bin 1936 in das Auswaertige Amt gekommen, vorher war ich Sekretaar beim Grafen FURCHBERG, der zur Dienststelle RIBBENTROP beurlaubt war. Da war ich also ab Anfang 1937. Bis dahin war ich Assistent am psychologischen Institut der Universitaet Kiel und hatte dort die Sektion Meinungsforschung und Zeitungskunde. Das war eigentlich mein erstes Amt, bis dahin habe ich studiert und promoviert, abgesehen von Nebenbeschaeftigungen.
- F. Ihr Geburtsdatum?
- A. 2.11.1911, also sehr jung.
- F. Da haben Sie eine ziemliche Karriere hinter sich.
- A. Das sagte man mir oft nach. 1936 wurde ich Legationsrat 2. Klasse im Auswaertli- gen Amt, im Dezember 1936 war ich in der Presseabteilung, Ende 1939 wurde ich

stellvertretender Abteilungsleiter in der Presseabteilung und im Oktober 1910 Abteilungsleiter.

F. Und da sind Sie geblieben?

A. Ja, bis zum Schluss. Dann wurde ich noch Ministerialdirektor und Gesandter 1. Kl.

F. Wann sind Sie in Ihrer amtlichen Festigkeit mit BIERICH in Berührung gekommen?

A. Das ist schwer zu sagen.

F. Um Ihre Erinnerung etwas aufzufrischen, er ist 1937 Staatssekretär geworden und Presseschef der Reichsregierung.

A. Solange ich Legationsrat war, war ich immer in der Presseabteilung und habe bei RIBBENTROP Presseverträge gesucht. Bei dieser Gelegenheit habe ich BIERICH sicher auch gesehen, hatte aber dienstlich nicht mit ihm zu tun. Wenn ich es weit fesse, mochte ich annehmen, dass ich 1937 als Legationsrat dieses und jenes Telefongespräch mit ihm geführt habe als Vertreter der Presseabteilung. Damals war meine Hauptaufgabe, die Organisation eines Nachrichtenapparates fuer das Auswaertige Amt, denn 1933 war dieser dem Auswaertigen Amt weggenommen worden. Urspruenglich war die Presseabteilung des Auswaertigen Amtes die Presseabteilung der Reichsregierung und meine Berufung ueberhaupt in die Presseabteilung des Auswaertigen Amtes entstand aus den Schwierigkeiten, die RIBBENTROP hatte mit der Nachrichtenbeschaffung. Die Presseabteilung der Reichsregierung im Propagandaministerium hatte 1933 die gesamte Apparatur an sich genommen, naemlich Inlandspresse, Auslandspresse und Nachrichtenbeschaffung, fuer die das DMB ein Monopol hatte. Es wurde also die gesamte Presse dem Propagandaministerium unterstellt, auch die Presseattaches der deutschen Missionen. Das Auswaertige Amt war also auf das Material, das es von Presseabteilung der Reichsregierung bekam, angewiesen. Auch die Berichterstattung der Presseattaches im Ausland lief ueber das Propagandaministerium. Da war nur eine Zwischenstelle eingeschaltet, das sogenannte Auslandspressebuero. Das war die Organisation, die im Propagandaministerium die Anstellungsvertraege fuer die Presseattaches machte. Meine wesentliche Aufgabe war erst ueberhaupt, die Nachrichtenbeschaffung so zu organisieren, dass das Auswaertige Amt anstaendige Auslandsmitteilungen bekam. Das war der Grund meiner Berufung ins Auswaertige Amt durch RIBBENTROP; er hat naemlich beim Godesberger Treffen keine Nachrichten erhalten und ist deshalb von BIERICH zusammengebracht worden. BIERICH gab ja seine Nachrichten erst an RIBBENTROP und dann ein paar Stunden spaeter auch dem Auswaertiger Minister. Die Folge

war, dass RIBBENTROP gegen seinen Unkenntnis hinsichtlich der Nachrichten von
 HITLER angesprochen wurde. Es wurde zwar damals schon von Grafen FÜRCHBERG dem
 RIBBENTROP vorgeschlagen, fuer Pressedinge eine besondere Organisation zu schaffen,
 aber es kam nicht dazu. So kam es, dass sich derselbe Fall bei der Aussenwaer
 Zusammenkunft wiederholte, RIBBENTROP wurde zornig und liess ASCHMANN kommen.
 Dieser hatte aber auch keine Nachrichten. So liess sich RIBBENTROP nach Muenchen
 kommen und das war das erstemal, dass ich RIBBENTROP gesehen habe. Er hat sich
 mit mir unterhalten und wobei ich habe ihm meine Auffassung dargelegt. Er sagte
 gut und ich sollte mal versuchen, eine Nachrichtenbeschaffung zu organisieren.
 Das habe ich denn auch gemacht, wurde Legationsrat und dann Vertreter der Presse-
 abteilung und fing noch 1939 an, zu organisieren. Das war sehr schwierig. - Ich
 weiss nun, dass hier in diesem Raum sehr oft die Kompetenzkaempfe geschildert
 worden und einer laedt auf den anderen ab. Aber diese Kaempfe gehoeren tatsaech-
 lich in eine Voruntersuchung herein, um zu begreifen, wie sich das alles ent-
 wickelt hat. Es war so, dass mein Vorgaenger ASCHMANN, wenn er auf besagten
 Pressekonferenzen wollte, lange bei BERRET herumsass, er musste dann telefonisch
 nachfragen. BERRET sagte schliesslich zu ihm "Was wollen Sie" und schliesslich
 sagte er, das mache ich selber. So war also die Lage. Der gute ANGEWANN war ein
 reizender Botschafter und der hatte gar keine Lust, sich mit dem Holshacker BERRET
 auseinanderzusetzen. Da sagte also RIBBENTROP zu mir, das muss anders werden.
 Ich will ein Beispiel erzaelen, wie es mir das erstemal ging. Das war uebrigens
 damals die letzte Pressekonferenz von BERRET. Ich bin also rueber gegangen und
 BERRET fragte "Was wollen Sie denn?", worauf ich antwortete, dass ich der Presse
 etwas zu sagen haette ueber Auslandsdinge, die mir RIBBENTROP aufgetragen hat.
 Der Vorstandstisch war allerdings besetzt, aber ich sagte zu einem Regierungsrat,
 Moment, da gehoeer ich hin und nachdem sass ich nun auf diesem Platz. Ich bin dann
 als Stellvertreter von ASCHMANN das dafteren zur Pressekonferenz gegangen, das
 heisst, er ging und ich ging auch. Als FRITZSCHE kam, aenderte sich die Sache.
 Dieser war ein anderer Typ, ein Intellektueller, der bedacht war, diese Kaempfe
 zu mildern. Man konnte mit FRITZSCHE besser zusammenarbeiten.

F. Das ist auch mein Eindruck von FRITZSCHE. Ich habe alle Leute gehoert, aber der
 Einzige, der ueberhaupt einen Eindruck machte, ist FRITZSCHE.

A. FRITZSCHE war entschieden ein geistig hochstehender Mann, der die Dinge begriff
 und der auch von Presse etwas verstand. Er litt offensichtlich unter vielen

Dingen. Das war überhaupt das Schicksal unserer 2. und 3. Garnitur, dass sie die Anweisungen ihrer Chefs unter sich ausfechten mussten. Da gibt es ein treffendes Sprichwort von mir: "das dritte Reich ist am unblutigsten und am einfachsten zu stürzen, wenn sich die 3. Garnitur, die Ministerialdirektoren und Ministerialdirigenten einmal verschwören und 24 Stunden lang die Befehle ihrer Chefs wortlich ausführen". An Stelle wäre da der Zusammenbruch des Systems. Die Befehle waren so, dass es taglich offenen Kampf zwischen den Ministerien gegeben hätte.

F. Wir sprechen von der Pressekonferenz.

A. Als ich dann Abteilungsleiter wurde, habe ich eine ganze Zeit lang regelmässig die Pressekonferenz besucht. Ich war in Berlin, während RIBBENTROP im Feldquartier sass, wo er einen Legations-Verbindungsmann hatte. Von da übermittelte er mir seine Anweisungen, die allerdings nicht so häufig kamen. Er war nur erpicht darauf, wenn er ausserpolitische Kommuniqués brauchte, dass Druck dahinter gemacht wurde. Seine Anweisungen suchte ich also auf der Pressekonferenz zu vertreten. Meine Aufgabe war ja nach der Reichsgeschäftsordnung, eine Verbindungstätigkeit zwischen Reichspressechef und Auswärtigen Amt. Ich hatte keine Weisungsbefugnis an die Presse, ich durfte im Auswärtigen Amt eine Art Nachrichtenagentur aufmachen, ^{aber keine} ~~we~~ Meldungen herausgeben, sondern die Meldungen an die deutsche Presse und die Auslandsbriefe über die Presseabteilung der Reichsregierung leiten.

F. War das in Form eines Gesetzes verfassungsmässig geregelt?

A. In Form der Reichsgeschäftsordnung über den Geschäftsverkehr der Reichsressorts. Darin steht, das Weisungsrecht an die deutsche Presse, an die Auslands-Agenturen und die Betreuung der deutschen- und der Auslandspresse ist ausschliesslich Sache der Presseabteilung der Reichsregierung. Die Pressestellen der anderen Ministerien, die nicht einmal den Titel Presseabteilung hatten, sollten eine Verbindungstätigkeit zur Reichsregierung unterhalten. Alle Meldungen vom Auswärtigen Amt wurden uns in sogenannten Schnellenträufchen zugeleitet und diese wurden an die Agenturen weitergeleitet. Ich hatte keine Weisungsbefugnis an die Presse, auch nicht an die Auslandspresse-Vertreter legalerweise. Die sogenannte Auslandspresse-Konferenz im Auswärtigen Amt, die ich taglich abhielt, war bis zum Schluss eigentlich illegal. GOSWELD und

DIERICH haben auch diesbezüglich an HINDBENTROP einen Brief geschrieben, dass das illegal wäre. Ich habe diese Konferenzen trotzdem bis zum Schluss gemacht, sie war aber kein Weisungsinstrument, sondern ein informatorisches Instrument, das in liberalem Sinn aufgesetzt war. Die Journalisten konnten Fragen stellen wie sie wollten und ich hielt sie vor, zu antworten wie ich wollte. Die Pressekonferenz war vor der Tagesparole so, dass der Sprecher, der Vertreter DIERICH's die Weisungen ausgab an die Presse.

F. Der Vertreter DIERICH's war der Leiter der Abteilung Deutsche Presse?

A. Ja, wenn DIERICH nicht selber kam. Später war es ^{SÜNDERMANN} SÜNDERMANN. Dann traten noch auf die Vertreter des GEM. Ich durfte also keine Weisungen an die Presse geben, ich konnte nur sagen, die und die ausserpolitischen Dinge liegen vor. Die Weisungen über Aufmachung, Behandlung usw. waren ausschliesslich von DIERICH, bzw. von dessen Vertreter gegeben. Natürlich hielt ich mich nicht daran. Wenn HINDBENTROP zum Beispiel eine Rede gehalten hat, oder ein ausserpolitisches Kommuniqué herausgegeben hat, dann habe ich verlangt, dass das 1. besonders aufgemacht wird und 2. in bestimmten Sinne kommentiert wird und 3. eine Kontroverse über die Behandlung ausserpolitischen Nachrichtenstoffes. Besuzglie des ausserpolitischen Nachrichtenstoffes bekam die Konferenz die Kommissions-Anweisung an die deutsche Presse von HITLER. Dann machte GOEBBELS seine Kommentierungsempfehlung, häufig auch DIERICH und zwar nach der Auffassung des Ausserpolitischen Amtes, dass also den ausserpolitischen Interessen des Reiches zu besten gedient war. Dazu musste man vielleicht überhaupt etwas Grundsätzliches über die Presse sagen: es gibt keine Presse in totalitären Staat, sondern es ist eine Sache, die von Staat geleitet wird, also ein verlässigertes Flugblatt ist, oder ein Plakat. Es tritt sozusagen an die Stelle des Plakates. Deshalb auch oft die Weisung "Plakatartige Aufmachung", das war ein beliebtes Wort von DIERICH. Diese Behandlung des ausserpolitischen Nachrichtenstoffes führte zur Kontroverse. Das ausserte sich auf der Pressekonferenz so, dass ich nun in meinen Darlegungen und Informationen über die Presse eine Form wählte, dass die Presse entnehmen konnte, so und so soll das behandelt werden. Diese Behandlungsart stand nun immer in Widerspruch zu dem, was GOEBBELS und DIERICH sagten und wollten. Wenn nun andere Weisungen vorlagen, stand PRITTSCHKE auf und sagte "Es wurde anders entschieden". Das geschah, wenn die Behandlungsart gegen die Auffassung HITLER's war. Bei der damaligen Spannung brauchte so etwas

nur HITLER vorgelegt werden, dann wäre ich in Minor gewesen. Wdhingegen ich nicht geneigt war zu kapitulieren, wenn GOEBBELS oder DIEBACH eine Meinung hatten. Da war ich der Ansicht, dass nur das Auswärtige Amt zuständig war.

7. Liess sich das immer unterscheiden, ob eine Weisung von DIEBACH oder von HITLER kam?

A. Das liess sich nicht unterscheiden. Wir hatten allerdings einen Verbindungsmann bei HITLER und so bin ich bald dahintergekommen, dass nicht alles von Fuehrer stammt, wenn es auch liess "Der Fuehrer hat gesagt..." Ich rief einmal HEBEL an, (das war der Verbindungsmann) und sagte zu ihm "Proiere doch mal". Nachdem ich auf diese Weise mehrmals den Gegenbeweis angetreten hatte, ist man vorsichtiger geworden. Ich versuchte, die Auffassung des Auswaertigen Amtes bei Behandlung des ausserpolitischen Nachrichtenstoffes in der deutschen Presse, durchzusetzen. Das war aber wie nur bis zu einem gewissen Grad moeglich, weil ich eine gewisse Freisuegigkeit auf der Pressekonferenz hatte, vor allem bei der Einfuehrung der Tagesperolen.

F. Das sind auch die Klagen des DIEBACH.

A. Es hat eine ganze Anzahl Zeitungen gegeben, die sich mit Freude darauf stuerzten, wenn sie einen Zweifel bekamen, dass sie sagen konnten, dass stammt vom Auswaertigen Amt. Da schob also DIEBACH einen Kiegel vor, in dem er die Tagesperolen einfuehrte. Das war das Ende auch fuer die Presse; damit war es nicht mehr moeglich fuer die Presse, sich aus den verschiedenen Erklarungen das Necessaie herauszusuchen. Jetzt wurde eine Vorkonferenz eingefuehrt, auf der die Wuensche gesammelt wurden. Das wurde dann formuliert zu einer Weisung, die auf der Pressekonferenz verlesen wurde. Die Formulierung bei diesen Vorkonferenzen stammt von DIEBACH. Wenn Diskrepanzen bestanden, ~~hat er sich~~ hat er sich in den seltensten Faellen an die Formulierung gehalten, die ich mitbrachte; es sei denn, es handelte sich um ganz wichtige Dinge. Er vertrat die Absicht, die Presselankung ist ausschliesslich Sache des Reichspressescheifs. Er ging soweit in seinem Fuehrungsanspruch, dass er ausserpolitische Kommuniquis, selbst solche die Staatsbesuche betrafen, ganz einfach senderte. Die heftigste Auseinandersetzung in dieser Hinsicht fand statt ausschliesslich des Staatsbesuches von WERTH, des ungarischen Reichsverwesers, ^{wo} wir ein Kommuniquis gemacht haben das dann geendert wurde. Von Budapest wurde damals telefonisch angerufen, ob das weitergegeben werden soll. Ich selbst bekam von Berlin (weine Maenner waren geschult) die

Nachricht der Versammlung. Nun kennen Sie RIBBENTROP nicht. Das war das Schlimmste was passieren konnte, die Lockerung und ist es nun eine mächtige Schlaucht entörant.

F. War RIBBENTROP eines solchen Temperaments fähig?

A. Ja. Eigentlich hatte er ein flaches Temperament, aber manchmal hatte er choleriche Ausbrüche, die in unglaublicherweise seinen Zustand zeigten. Er war ein Mann, der sonst einen gemäßigten Eindruck machte, aber in solchen Situationen zeigte er eine völlige Unbeherrschtheit. Als Psychologe habe ich ihn beobachtet und ich glaube, dass er wesentlich durch seine Nervungen beeinflusst wurde; er hatte Angst, dass er als Nicht-Mann erklärt zu werden. Daraus erklärt sich, dass er seine Weisungen loofig durchführte und aus seiner inneren Unsicherheit erklären sich auch seine Kompetenzmängel.

F. Hatte er minderwertigkeitskomplexe?

A. Ja, entschieden.

F. Ihn, wir wollen nicht von Ihnen abweichen.

A. Ja, das war nur in groben Zügen, was ich dazu sagen kann. - In Prinzip hat also DIEBACH die Tagesarbeiten eingeleitet, um den Ministerien und Reichsstellen einen Ringel vorzuschicken und um sich vor Überraschungen zu schützen.

F. Dabei spielen Sie immer eine grosse Rolle, denn als Beispiel wurden immer Sie genannt. Bei DIEBACH waren Sie anscheinend ein besonderer Stern im Auge.

A. Das ist verständlich, ich habe nicht nur seine sachlichen Kontroversen gehabt über Einzelfragen, sondern auch über die grundsätzlichen Fragen der Presse. Ich war der Meinung, dass DIEBACH von gesamten Komplex der Auslandspresse nichts versteht. Das erklärt sich auch aus der Tatsache, dass ich den Hauptkampf mit DIEBACH nicht auf diesem Gebiet hatte; das war belanglos. Mein Hauptkampf war die Frage des Nachrichtenmaterials und der Belieferung der deutschen führenden Persönlichkeiten. Der Nachrichtenstoff fuer WITTE ist meiner Ansicht nach unwechsmässig ausgewählt und unsachlich ausgewertet worden und ich habe die ganze Zeit bis zum Schluss gekämpft, um WITTE einen andere ausgewählten Nachrichtenstoff aus der Auslandspresse zu bringen. Das ist mir nicht gelungen. WITTE las ungeheuer viel Pressenachrichten.

F. Wie ihm von DIEBACH vorgelegt werden?

A. Ja. Das war seine Hauptlektüre. Er las bis zu 100 Schreibmaschinenseiten, dagegen nur 5 Blätter vom Answertigen Art. Fuer den Beobachter lag hier die wesentliche

Inauktion von ausserpolitischen Entscheidungen HITLER's. Das ist mein Gedanke und es ist meine Auffassung, dass das Auslandspress-Material eine wesentliche Quelle fuer die politischen Entscheidungen HITLER's war. Hier wurden propagandamässig die Entscheidungen HITLER's beeinflusst und deshalb kommt diesem vorgelegten Material eine besondere Bedeutung bei. Das Material laesste sachlich ausgemacht werden muessen und das hat meiner Ansicht nach BIEBERICH verabsäumt.

F. Bewusst?

A. Das kann ich nicht entscheiden. Ich habe waerend des ganzen Krieges einen Kampf gefuehrt zum Beispiel gegen dieses Blaetttchen in England, gegen den "New Leader". Es war ein kleines Blatt, das im politischen Aufbau Englands gar keine Rolle spielte, es war eine Gruppe von Intellektuellen, die an CHURCHILL Kritik uebten. Jedochmal wurde nun HITLER dieses Zeug in offizieller Breite vorgelegt und damit als allgemeine englische Meinung praesentiert. HITLER gab dann entsprechende Weisung, dass diese Dinge in die deutsche Presse kommen. Ich habe versucht, diese Stimme zu torpedieren, weil sie dem deutschen Volk ein falsches Bild von der englischen Lage gab. Auch HITLER hatte ein falsches Bild. Ich habe waermals ueber HEBEL versucht, diesen Unsinn abzustellen, aber es ist mir nicht gelungen. Ein zweiter Punkt war, dass HITLER im nicht genuegenden Masse unterrichtet wurde ueber die politischen Kraefte, die hinter den Zeitungen standen.

F. Auslandszeitungen?

A. Ja. Er wusste nicht, was hinter der Zeitung stand. DSB brachte grosse Ueberschriften "Der liberale News Chronicle", das "Plutokratische Blatt Manchester Guardian". Ich habe nun dem Botschafter HEBEL eine ausgiebig zusammengestellte Liste uebergeben, wo ich jede Zeitung mit ein paar Stichworten charakterisiert habe, damit er die Moeglichkeit einer entsprechenden Korrektur hatte. Das hat sich nicht bewahrt, weil HEBEL selten dabei war und er meistens erst hinterher die Moeglichkeit der Korrektur hatte; es ging also immer schief. Ich bin ueberzeugt, dass aus diesen vorgelegten Pressestimmen HITLER's Fehlentscheidungen in seiner politischen Beurteilung der Lage hergeleitet werden kann. Es kann kein Zweifel sein, dass HITLER aus diesen Presseberichten sehr viel angebliche Kenntnisse hatte und nun daraus seine Entscheidungen getroffen hat. Er hat auch aus dem Lesen der deutschen Zeitungen sehr

wesentliche politische Entscheidungen verfügt. Denken Sie nur an den berühmtesten Fall, wo er aus dem Gerichtsbericht der "Nacht Ausgabe" eine Stelle vor dem Reichstag zitierte. Es handelte sich um die Aufhebung des Gesetzes über die Unabsetzbarkeit der Richter. Die Quelle war also da ein Gerichts-Berichterstatter, der die Sache gar nicht einmal sachlich wiedergab, HITLER hat also solchen Quellen eine grosse Bedeutung zugemessen, die ihnen doch gar nicht zustand. Und da lag mit dem Hauptkampf mit DIETRICH, nicht in der Pressekonferenz, das war nur eine Sache am Rande. Ich hatte die Auffassung, dass HILBERTSOP in seinen ausserpolitischen Entscheidungen gescheitert ist, solange HITLER seine Konzeptionen und Richtlinien aus Material schöpft, das nicht nach den sachlichen Gesichtspunkten der Aussenpolitik ausgewertet wurde. Das ist also bis zum Schluss der grosse Kampf gewesen. DIETRICH hat aber eifersüchtig auf seiner Monopolstellung bestanden, er hat im Führerhauptquartier eine grosse Organisationsmacht. Er hatte einen eigenen Wagen dort. Dann war da der kleine JARRELL, ein sehr flinker Herr in Pressedingen, er hatte eine grosse Auslandserfahrung und war sachlich versiert. So hat DIETRICH eigentlich mit seinem Pressematerial den, ich möchte sagen, ganz grossen Informations-Mangel an HITLER ausgefüllt. Das abzustellen, ist mir nicht gelungen.

- F. Haben Sie jemals bemerkt, oder waren irgendwelche Zwischenfälle die Ihnen bekannt sind, dass DIETRICH bewusst Nachrichten unterschlagen hat?
- A. Das lässt sich natürlich nicht nachweisen. Aber in der Auswahl des Material das DIETRICH zur Verfügung stand, lag ja eine ungeheure Kraft. Wenn er es unbewusst, oder aus Unkenntnis gemacht hat, ist es etwas anderes.
- F. Man muss sich in diesem Zusammenhang aber fragen, ob er es bewusst gemacht hat.
- A. Das kann ich nicht entscheiden, ich möchte das auch nicht als Punkt einer Anklage nehmen. Mich würde interessieren, ob HILBERTSOP überhaupt in der Lage war, eine richtige Auswahl zu treffen. Dies ist ein Punkt, fuer den sich auch MILITZSCH interessiert.
- F. Sie müssen mir mal nachher definieren, ob DIETRICH sachlich in der Lage war, eine Auswahl zu treffen.
- A. Praktisch konnte er das natürlich, das war nicht schwierig HITLER Material zu geben. Er entschied jedenfalls darüber, was vorgelegt werden sollte.

Zum Beispiel im Falle des vorhin erwähnten "New Leader" bleibt die Frage zu stellen, hat er gewusst, welche Bedeutung der "New Leader" in England hatte und ob er diese Nachrichten nun trotzdem HITLER vorgelegt hat. Jedenfalls hat er gewusst, dass das HITLER gefällt. Ich glaube, DIEBACH war kein so grosser Geist, dass er die Tragweite seiner Handlung voll erfasst hätte. Er hat wohl gerne getan, was der Führer lieb war; so war die Lage. Ich glaube nicht, dass DIEBACH ein Mann mit grossen politischen Konzeptionen war. Wenn ein anderer an seiner Stelle gewesen wäre, hätte dieser bestimmt besseres leisten können. DIEBACH hat eben doch HITLER das Material geliefert, das diesem von früh bis spät begleitet hat und sein politisches Gesamtleben ständig in Bewegung gehalten hat. In Hauptquartier wurde alle 2 Stunden ein Päckchen Nachrichten hingelagt, das war HITLERs permanente Nahrung, die er zu sich nahm. Er hat das gelesen und dann seine Entscheidungen getroffen. Man merkte ja, dass er ausserordentlich unterrichtet war; er hatte auch ein febelhaftes Gedächtnis. In der Unterhaltung hat er seine Ausführungen immer wieder belegt mit Zitaten aus der Auslandspresse. So hat sich HITLER zum Beispiel auch getauscht in der Beurteilung, wie steht England zu Polen, von München an; er musste sich tauschen, weil die Presse ja doch ein falsches Bild gab. Die Struktur der englischen Presse zum Beispiel und die Einstellung der Leser zu derselben ist ja schliesslich eine ganz andere, wie in Deutschland.

- F. - Dann wollte ich Sie noch etwas fragen: Wie unterschied sich grundsätzlich die Pressekonferenz in der Zeit vor und nach 1940. Sie haben schon gesagt, dass DIEBACH mit der Einföhrung der Tagesparolen eine ziemlich radikale Kontrolle über die Presse hatte, was an Anweisungen gegeben wurde usw. Aber schon vor 1940 bestanden die sogenannten Sprechregelungen?
- A. Es war vor 1940 eigentlich genau das gleiche. Es durften Weisungen an die Presse auch nur von Vertreter DIEBACH's gegeben werden und die deutschen Zeitungen durften nur Nachrichtensmaterial abdrucken, was auf DIEBACHs Green der Presse zugeleitet wurde. Grüne Blätter waren freigegebenes Material fuer die deutsche Presse. Die Zeitungen durften nichts bringen aus blauem oder weissen Material. Das war Rohmaterial, das an die Journalisten ging; über daraus durfte nichts verortet werden, also nur aus grün. Das war das Material, das von der Presseabteilung der Reichsregierung freigegeben wurde. Das war auch die einzige Institution, die Material freigeben durfte und die Weisungen an die Presse

geben konnte. - Es war in Grunde also kein grundsätzlicher Unterschied, sondern ein technischer Unterschied. Die Tagesparole war eine organisatorische Verwirklichung der totalitären Presseführung durch DIEBICH. Ich bin der Meinung, dass die Tagesparolen, nicht wie DIEBICH angibt, sich ^{nicht} nur gegen das Auswärtige Amt richteten, sondern genau so gegen SCHMIDT von Beispiel.

- F. Das sagte er auch. Aber es ist komisch, dass das Auswärtige Amt immer sitzt und nie zum Beispiel das Wirtschaftsministerium.
- A. Das kommt wohl daher, weil das Auswärtige Amt die Behörde war, die am meisten interessiert war, wie eine ausserpolitische Sache geregelt wird.
- F. Wenn er also sagt "da vor Überraschungen geschützt zu sein", dann ist das nicht richtig, denn Ihre Erläuterungen konnten Sie leichter auch geben. Vor 1940 waren Sie ja auch an die Sprachregelungen gebunden. Nun sehe ich nicht ganz klar, nach 1940 kam diese Tagesparolenkonferenz oder Koordinierungskonferenz, die es vor 1940 nicht gab. Oder bin ich da im Irrtum?
- A. Es gab wohl die Konferenz, aber wie schon gehalten, dass das was wir der Presse sagen wollten, mussten oder sollten, vorher dem Sprecher DIEBICH mitteilen. In Prinzip war es also genau das gleiche. Ich sollte also vortragen, sodass er sagen konnte ja oder nein. Weil das aber nicht funktionierte, weil ich keine Lust hatte, FRIEDRICH zum Beispiel genau auszusprechen was ich wollte, sagte dieser vielleicht: dann muss ich DIEBICH anrufen. Er konnte aber auch einverstanden sein und wenn er dann während meiner Ausführungen merkte, dass diese doch nicht so ganz mit der Auffassung DIEBICH's übereinstimmten, dann musste er das eben billigen, oder er musste schliessendlich einen Rundruf an die Zeitungen geben, dass die Meldungen, die auf der Pressekonferenz gegeben wurden, anzunehmen seien.
- F. Kam dieser Rundruf von DIEBICH?
- A. Die Presseabteilung der Reichsregierung und damit DIEBICH, war allein berechtigt einen Rundruf auszugeben. - Ausserdem hatte die Tagesparole den Vorteil, dass nun alle Zeitungen genau wussten, was ist Meinung und was ist Information, ausserdem wurde die Tagesparole an alle Zeitungen im Reich gesandt, sodass fuer alle Zeitungen die ganze Sache fertig formalisiert war.
- F. Sprachregelungen wurden doch auch vorher schon formalisiert, vor 1940?
- A. Ja.
- F. Wer formalisierte diese?

- A. DIETRICH, bezw. sein Vertreter.
- F. Es waren also bestimmte Punkte, ueber die sich die Vertreter einigten zu einer Tagesparole, deren endgueltige Formulierung DIETRICH vorbehalten blieb, - so war es nach 1940 und vor 1940 war es so, dass sie ihre Punkte auf der Pressekonferenz selbst vortragen konnten?
- A. Ja, wenn es zum Beispiel ein Punkt war, der auf die 1. Seite der Zeitung kommen sollte. Wenn es ein Punkt der Churchill-Rede zum Beispiel war, dann musste ich vorher schon diese Formulierung mit FRITZBERG oder mit DIETRICH selber abprechen.
- F. Wurde das immer gesucht?
- A. Ja, nur gewellen, wenn es sich nicht um politische Dinge, sondern um Dinge protokollarischer Art handelte, wo wir wuenschten, dass sie auf der 1. Seite kommen sollten. Wenn es sich zum Beispiel um eine Rede RIBBENTROPS handelte, die in die Schlagzeile kommen sollte, dann stellte ich mich hin und sagte dass die Rede also besondere Gesichtspunkte hatte und was zu unterstreichen waere, dass es also in die richtige Aufmachung kommt. Da lag also einer der Punkte, warum die Tagesparolen abgefuehrt wurden, dass in keiner Weise der Hebersatz einer Zeitung beschriftet werden konnte.
- F. Auch bei solchen Dingen wie Nachholer Konferenz oder Suetenfrage?
- A. Das kam sowieso von HITLER bzw. von DIETRICH.
- F. Wenn Sie zu der Sache etwas sagen wollten, so haetten Sie sich in jedem Falle mit DIETRICH in Verbindung gesetzt?
- A. Ja, das musste ich ja. Ich musste es zumindest mit seinem Vertreter vorher abprechen. - Prinzipiell hat sich also durch die Einfuehrung der Tagesparole nichts geaendert, es war nur eine organisatorische Handhabe und nochmalige Beweisaufnahme vor der Presse, dass ausser DIETRICH niemand der Presse etwas zu sagen hat. Die Einfuehrung war sachlich ein Affront gegen alle Beteiligten.
- F. Und danach haben Sie also vorgezogen, nicht mehr auf die Pressekonferenz zu gehen?
- A. Ja, ich bin damals 4 Tage einfach nicht hingegangen, sodass also keine Stellungnahme vom Auswaertigen Amt da war. DIETRICH hat gedroht, dass er das dem Fuehrer melden wuerde und RIBBENTROP sagte dann, ich solle dann eben wieder hingehen. Aber er billigte meinen Standpunkt. Ich musste mich also hinten anheugen und durfte ein paar Worte murmeln. Ich koennte auch meine Meinungen schriftlich nachschicken, aber aus praktischen Gruenden ging ich dann doch

hin eine Zeitlang und dann ein Vertreter, da das Auswärtige Amt auf der Pressekonferenz doch nicht sehr viel zu melden hatte. Es konnten wohl noch Fragen gestellt werden, aber die Bedeutung der Pressekonferenz bestand nun nur noch in der Beantwortung von Fragen; das war also die Folge der Tagesparole.

F. Welche Rolle spielte SURENBACH in diesem Komplex vor und nach 1940?

A. SURENBACH war der starke Mann bei DIEBICH, das es gelungen ist, die Stellung DIEBICH's gegen GOEBBELS wieder zu stärken bis zum Schluss, wo dann GOEBBELS den Sieg davon trug. Der Mann der die grosse Rolle spielte, war also SURENBACH er war der mutige Mann der ranging; mit ihm war nicht gut Kirchen essen. Er war der Platzhalter fuer DIEBICH in Berlin, waehrend vorher sein Platzhalter FREITAGHE war, der aber mehr zu GOEBBELS als zu DIEBICH neigte.

F. Und STEPHAN?

A. Das war der persoenliche Referent DIEBICH's, ein nicht sehr wichtiger Mann, der zwar klug war, aber kein viel politischen Einfluss hatte. Er hat keine Rolle gespielt, er hat die buerokratischen Dinge fuer DIEBICH gemacht.

F. Spielte er eine Rolle auf der Pressekonferenz?

A. Nein. Er trat gar nicht in Erscheinung, nur bei der Vorbereitung.

F. Nach Einfuehrung der Tagesparole?

A. Ja. Dieses Instrument der Vorbereitung vor der Pressekonferenz gab es auch schon vor der Tagesparole; das war im Zimmer von FREITAGHE.

F. Wessen Vorschriften waren das?

A. Da kamen die Vorschriften auch von DIEBICH. Aber dieses Treffen und diese Besprechung ging sehr schnell vor sich. Man konnte sich eigentlich nur auf den Weg besprechen, sodass das eigentliche Prinzip das vorher bestand, dass alle Schoerden dem Sprecher oder Vertreter DIEBICH's vorzutragen hatten, etwas gelockert war. Das war auch nun der Grund fuer die Einfuehrung der Tagesparolen und es war eigentlich das alte Prinzip in einer neuen Organisationsform versteckt.

F. Das waere dann fuer heute alles. Wir werden uns demnaechst wieder sehen, dann wollen wir diese ganzen Vorgaenge in Form eines Affidavits niederlegen. - Danke schon.

35-1091-11

Interrogation

v. 4. 11. 97

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interview Nr. _____

Interviewed by _____

Institut f. Zeitgeschichte
München
AB 111
1946/56

V e r g e h e n i s s
des Paul Karl SCHMIDT
Forscher des Auswertigen Amtes
am 4. November 1947 um 1100 in Huerberg
durch Hr. LEWALD
Stenographin: Seegler.

F. Punkt 1, ich habe mit Herrn Dr. KUBICKI gesprochen ueber den Besuch Ihres Amtes und Ihrer Frau. Schreiben Sie, dass sie kennen kennen. Sie stechten sich an sich werden und ich werde vernommen, dass Sie den Besuch empfangen werden.

A. Ich danke Ihnen.

F. Punkt 2, wollte ich nochmal auf die Reichsgeschaftsordnung zurueckkommen. Reizen Sie mit Reichsgeschaftsordnung das Reichsgesetzblatt?

A. Die Geschaftsordnung der Reichsregierung, die Kompetenzver-
ordnung des Reiches
ordnung war eine Gesetzverordnung, die mit Neugruendung/1933
herauskam.

F. Seit dieser Zeit lag die Kompetenzverteilung schon fest?

A. Mindestens die Kompetenzverteilung zwischen Propagandaministerium und den uebrigen Reichsresorts und der Presseabteilung der Reichsregierung und den uebrigen Reichsministerien.

F. Wissen Sie nicht zufaellig: wann?

A. 1933 nach der Machtuebernahme. Sie mussten es in der Sammlung der Reichsgesetzblätter finden. Es ist eine Verordnung nach 1933. Diese Reichsgeschaftsordnung war es, auf die sich Dr. DITTMER und Dr. SCHMIDT in Bezug auf uebertragung ihrer damals geschaffenen Kompetenzen in Bezug beriefen. Sie wurde ergaenzt durch eine Fuhrerweisung vom 1.9.39 ueber die Abgrenzung der Propaganda mit Beginn des Krieges zwischen dem Auswertigen Amt und dem Propagandaministerium. Es ist wichtig, die beruehnte Fuhrerweisung, um die immer geht es geht wurde.

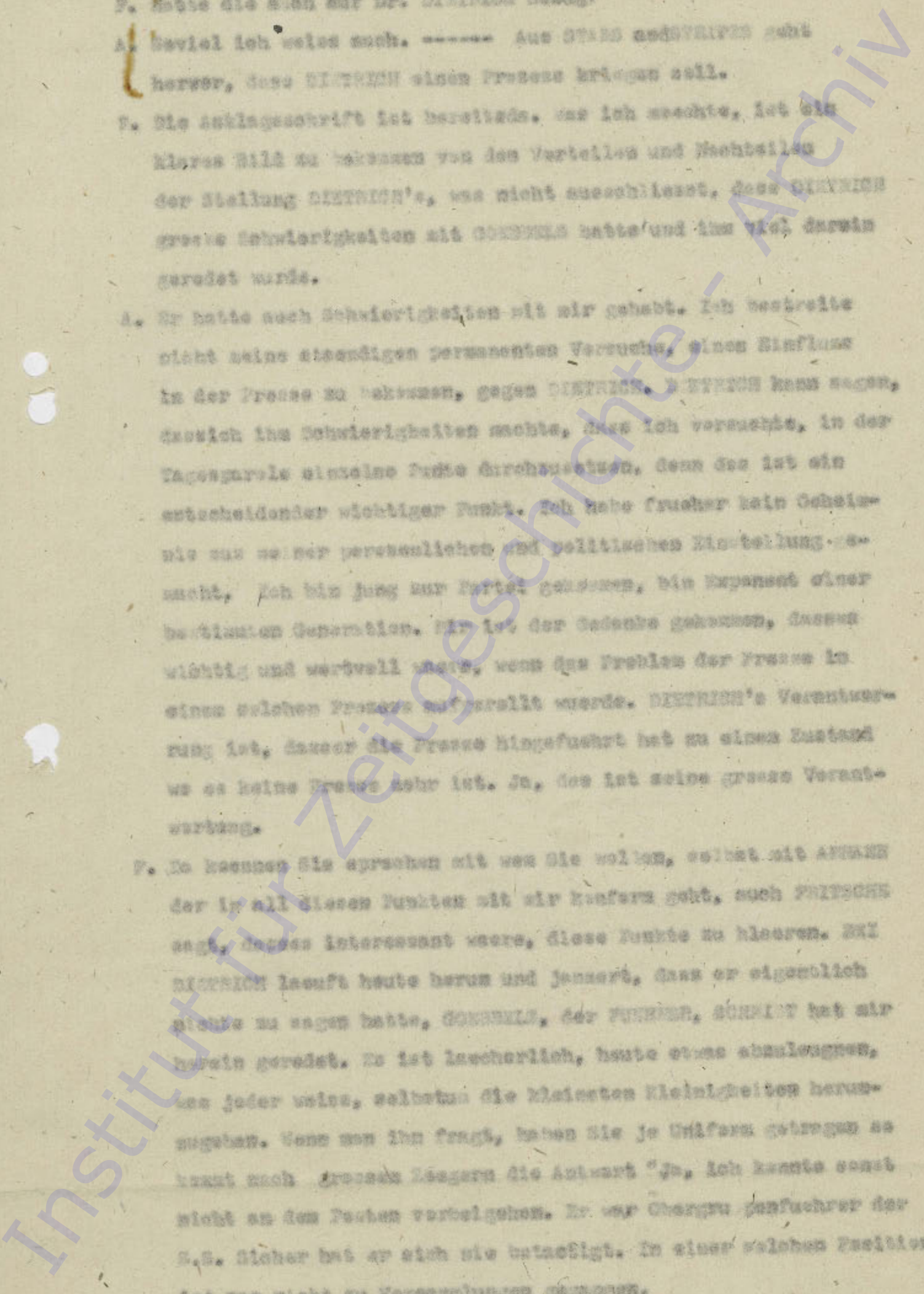
F. Hatte die auch auf Dr. DISTRIK Bezug?

A. Daviel ich weiß auch. ----- Aus STARS and STRIPES geht hervor, dass DISTRIK einen Prozess bringen will.

F. Die Anklageschrift ist bereitete. Was ich meinte, ist ein klares Bild zu bekommen von den Vorteilen und Nachteilen der Stellung DISTRIK's, was nicht ausschließt, dass DISTRIK große Schwierigkeiten mit CONSUMERS hatte und ihm viel darüber geredet wurde.

A. Er hatte auch Schwierigkeiten mit mir gehabt. Ich bestreite nicht meine ständigen permanenten Versuche, einen Einfluss in der Presse zu bekommen, gegen DISTRIK. DISTRIK kann sagen, dass ich ihm Schwierigkeiten machte, dass ich versuchte, in der Tagespresse einzelne Punkte durchzusetzen, denn das ist ein entscheidender wichtiger Punkt. Ich habe früher kein Geheimnis aus meiner persönlichen und politischen Einstellung gemacht. Ich bin jung zur Partei gekommen, ein Exponent einer bestimmten Generation. Mir ist der Gedanke gekommen, dass es wichtig und wertvoll wäre, wenn das Problem der Presse in einem solchen Prozess aufgestellt würde. DISTRIK's Verantwortung ist, dass er die Presse hingeführt hat zu einem Zustand wo es keine Presse mehr ist. Ja, das ist seine große Verantwortung.

F. Sie können Sie sprechen mit wem Sie wollen, selbst mit ANTHONY der in all diesen Punkten mit mir Kaufmann geht, auch PRITCHARD sagt, dass es interessant wäre, diese Punkte zu klären. SAI DISTRIK läuft heute herum und jammert, dass er eigentlich nichts zu sagen hatte, CONSUMERS, der FÜRBER, SCHMIDT hat mir davon geredet. Es ist lächerlich, heute etwas abzuleugnen, was jeder weiss, selbst die kleinsten Kleinigkeiten herauszugeben. Wenn man ihn fragt, haben Sie je Uniform getragen so lautet nach gewissen Leugnern die Antwort "Ja, ich konnte es nicht an dem Fechten vorbeigehen. Er war Obergruppenführer der S.S. Sicher hat er sich nie betätigt. In einer solchen Position ist man nicht zu Vereinerlichungen geneigt."



A. Es wird die Frage gestellt, was DISTRICH ein mächtiger Mann? Mächtig war er ein mächtiger Mann. Seine Macht lag in seiner klaren Kompetenz und Position an der Seite HITLER'S. Die Frage der Machtposition war völlig getrennt von Charakter. Wie er diese Macht durchführte, das war eine andere Frage. Jedenfalls, Macht hatte er. Ein Zeichen von Macht ist es, wenn DISTRICH 1940, als ich die Presse-Abteilung im Auswärtigen Amt übernahm, sämtliche Leute, die sich einstellen ließen, von der Schriftleiterliste streichen konnte und dadurch berufs-unfähig machte. Dies nach Par. 5, der ein distriktsministerischer Paragraph ist. Ist dies nicht Macht? Die auswärtige Amt stellt Leute an und DISTRICH schickte diese aus wegen Verstoßes gegen das Interesse des Deutschen Reiches. Das ist eine unheimliche Macht. Es gibt eine Reihe von Punkten, an die man DISTRICH heute erinnern muss.

F. Spezialerweise ist es so, dass ein Mensch fuer alles was er tut eine Begründung hat. Bei DISTRICH ist es so, dass er wie die Katzen um den heißen Herd geht. Er wirkte lauterlich fuer einen Presseschef der Reichsregierung sich heute so klein und bescheiden zu machen.

A. Ich habe kein Interesse DISTRICH in irgendeiner Weise zu belästigen, aber ich betrachte es als meine Aufgabe, die Dinge die zu diesen Umständen geführt haben als Tatsache herauszustellen.

F. Es sind zwei Punkte die ich mit Ihnen besprechen wollte.
 1.) was gab es fuer Gesetze in Bezug auf die Presse vor 1933, aber zum Schutze der Ehre. Es waren alte Gesetze sein, die im 19. Jahrhundert zurückdatiert.

A. Ja, wir hatten ein Pressegesetz. Das muss ich mir überlegen. Das war das sogenannte Pressegesetz, das Deutsche Pressegesetz. Es gab auch entsprechende Paragraphen im Strafgesetzbuch und gab zwischenstaatliche Abmachungen. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Haltung der deutschen Presse setzte sich zusammen aus

deutsches Strafrecht, aus den völkerrechtlichen Abmachungen, wie sie im Prozessgesetz festgelegt waren, internationalen Abmachungen wie wir sie mit verschiedenen Staaten hatten.

F. 1934 kam das sogenannte Schriftleitergesetz?

A. Dieses Gesetz, das Schriftleitergesetz, dann die Schaffung des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Schaffung des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger und des Verwaltungsausschusses der NS-Presse, das waren Institute, die fuer die Presseleitung zustandig waren. Nach dem Schriftleitergesetz musste jeder Journalist Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Presse sein. Sonst konnte er seinen Beruf nicht ausueben.

F. Wie war es mit den Verlegern?

A. Der Verleger wurde von dieser Verantwortung ausgenommen. Die Verantwortung wurde dem Hauptschriftleiter uebertragen. Er war verantwortlich dem Reichspropagandaministerium, bzw. dem Reichspresseschef. Wenn DITTRICH sagt, dass GEBHARDT in Grunde die Funktion hatte, so stimmt das insofern nicht, als die uebergeordnete Funktion von GEBHARDT delegiert war auf seine Stellenschriftstellers. Das ist ein Zufall, dass das Schriftleitergesetz das Gesetz war, das den Journalisten voellig in die Hand der staatlichen Presseorgane gab. Denn der Schriftleiter konnte von seiner Taetigkeit ausgeschlossen werden durch Entscheidung des Reichspresseschefs, durch ein Berufungsverfahren, deren Richter der Reichspresseschef berief, und durch Verfahren bei einem normalen Gericht auf Antrag des Reichspresseschefs. Das Schriftleitergesetz ist entscheidend in der Schaffung der totalen Presse. Aber das Schriftleitergesetz allein ist natuerlich nicht der Faktor, um diese Dinge so zu entwickeln, wie sie es taten. Da bedurfte es der Macht DITTRICHS, die er in seiner Person vereinbarte, als Presseschef, als Reichsleiter, als Mann der neben HITLER stand. Stilles die nicht formal ihren Ausdruck fanden. Es hies immer der Fuehrer hat befohlen. Ich habe mir

erlaubt, das nachzurufen. Ich rief HITLER an und nicht selten stellte sich heraus, dass der Fuehrer nichts befohlen hatte, oder nur nichts auf eine Bemerkung von DIETRICH erwidert hatte. DIETRICH hatte eine unehrbare Macht. Wenn man nicht nachrufen konnte, dann hatte HITLER das befohlen. Es war schon besser sich damit abzufinden. Es war nicht angenehm, wenn er es wirklich befohlen hatte und man erwartete. Es war eine starke Stellung die DIETRICH hatte und auspielte.

7. Was fuer andere Erlasse gab es ausser dem Schriftleitergesetz? Wir haben einen Fuehrererlass von 1.9.39, dann den Erlass von Maerz 1934 in Bezug auf die Parteipresse und deren Einfluss auf die gesamte deutsche Presse. Wiesen Sie noch von anderen gesetzlichen Erlassen?

A. Ja, die Verfassung ausserlich der Gleichschaltung der oesterreichischen Presse. Der Gleichschaltungskommissar war SCHNEIDERMAN. Als in Deutschland langsam vor sich ging, ging in Oesterreich mit einem Schlag. Es dem Kopf kann ich es nicht sagen, aber es gab meiner Ansicht nach aus dem Bereich AMANN eine Verordnung ueber die Zusammenlegung der Zeitungen, ueber die wirtschaftliche Verguetigung der Parteipresse, wie Steuerfreiheit des Volkslichen Sachstehers.

7. Dass bleibt zu klären der Punkt: persoenlicher Referent des Fuehrers.

A. Das ist ein sehr entscheidender Punkt, fuer die Stellung DIETRICH's und politische Entwicklung des dritten Reiches ein ausserordentlich wichtiger Punkt. Das ist ein Punkt, der wenig rechtlichen Charakter traegt, sondern es muss von einer rein politischen Betrachtung ausgehen muss. In dritten Reich war vieles nicht rechtlich geklaert, sondern es war ein politisches Kräfteenspiel um HITLER der Personen um HITLER und in diesem hat DIETRICH auch eine ausserordentliche Rolle gespielt. Wenn er auch aufuehren kann, dass er in der Hinsichtung HITLER's der Personen keine grosse Rolle spielte, so hatte er doch durch seine sachliche Stellung

eines ungeheuren Einfluss. DISTRIKCH warnte sich dagegen, dass
 an HITLER andere Nachrichten als die seine heranzukommen. Er
 hat sich eine Nachrichtenmonopolstellung bei HITLER geschauf-
 fet. Und das Nachrichtenbureau ist in einem totalitären Staat
 eine ungeheuer wichtige Institution. was DISTRIKCH auf seinen
 Sektor machte, machte HITLER auf dem seinen aus, Monopoli-
 sierung der Information. Auch HITLER war allein im Besitz der
 Information und hat seine persönliche Macht bis in die ober-
 sten Stellen mit Hilfe der Information ausgespielt. Daraus
 resultiert, was man sonst in einem demokratischen Lande nicht
 versteht, Kampf um die Information HITLER's. GERING war
 Chef der Forschungsstelle, NITZLER hatte den Nachrichtendienst
 und DISTRIKCH's Bienenapparat übernahm die Infernalierung HITLER's
 in der gesamten legalen Weltanschauung. aus diesen 3
 Informationsquellen sieht HITLER sein Wesen. Das ist eine po-
 litische Machstellung die DISTRIKCH nicht bestreiten kann.
 Diese würde auch ein Mann ertragen haben, der hinsichtlich
 seiner Persönlichkeit noch unbedeutender gewesen wäre als
 DISTRIKCH und charakterlich noch schwächer gewesen wäre. Ich
 habe Leute gesehen, die waren noch schwächer als DISTRIKCH
 und hatten noch mehr Macht.

- F. Es ist legitim, dass dieser Mann in die Nachrichten seine eige-
 ne Note hineinschreibt.
- A. Gut, wenn ich Ihnen den Aufgabe gebe, Sie sollen mir täg-
 lich die gesamte Weltanschauung übersmitteln. Durch Hun-
 derte von Vertretern in London liefern diese Nachrichten
 zusammen. In der DITZentrale ^{mit} besteht eine Arbeitsgemeinschaft
 die von diese Sachen auswertet, die für jeden einfachen Mann
 zu sehenden unbedeutenden Dinge weglässt. Das noch riesige
 restliche Material geht an DISTRIKCH. In uebrigen DISTRIKCH

hatte sogar einen eigenen Senderwagen im Senderzug HITLER's. Also dieser Post musste konzentriert werden auf 120 Seiten. Man konnte HITLER nicht lesen. DIETRICH hatte die Aufgabe, das gesamte Nachrichtenmaterial auf 120 Seiten zu bringen. Hier setzt der Kampf ein, den wir hatten. Ich habe immer wieder gesagt, klar, andeutungsweise, dass er seiner Meinung nach HITLER falsch informiert, oder nicht entsprechend informiert.

V. Was sagte er da?

A. Er liess sich von mir ausserordentlich selten sprechen. Ich musste meine Kämpfe mit LORENZ austragen. Es war nicht so, dass DIETRICH ohne weiteres fuer sich zu sprechen war. In dem Erlass vom 1.6.39 steht ausdrucklich, dass RIBBENTROP seine Wünsche auf dem Presse- und Propagandagebiet persoenlich zu ueberbringen habe. Darauf berief sich DIETRICH, er sagte, RIBBENTROP kann mir persoenlich seine Wünsche ueberbringen. Ich konnte nicht ohne weiteres mit ihm diskutieren, dies zeigt auch seine Rechtsposition. Man, er berief sich darauf, RIBBENTROP solle ihm das sagen. Jener hatte keine Lust das zu tun und sagte mir, erklaren Sie DIETRICH er sei verneckt. Die obersten Herren wollten sich nicht anken, und die Leute in der dritten Klasse wurden gegeneinander gehetzt. Das war ein SEHR Grund warum ich mit FRITSCHE und FISCHER verhandeln musste, damit wir Ruhe hatten.

F. Woher kam FISCHER?

A. Er kam aus der Hitlerjugend. Was er fuer Schulen besuchte, ist nicht klar. Er ist einmal Handlungsgehilfe gewesen im Rheinland. Fremdwerte konnte er nicht sprechen. Er machte sich heimlich in der Pressekonferenz, wenn er Fremdwerte anfang und sagte dann, "Na, Sie wissen schon, was ich meine!". FISCHER wurde ausgesucht auf Grund des Rechtskampfes DIETRICH - GORNERIS. DIETRICH wollte an dieser Stelle keinen starken Mann haben. Als es nicht funktionierte, hat GUMPERTMANNS deapraktisch gemacht. DIETRICH

esse im Hauptquartier an der Seite des Führers. Wenn es hiesse, esse den Hauptquartier kennt die Weisung, es war es die Parole, es war beide Hände haben musste.

F. SCHINDLERMAN sagte mir, DIESTRICH gab seine Gesichtspunkte bekannt. Ich fragte "Nicht Weisungen?". Die Antwort "Nein, Weisungen kann ich nicht sagen". Heute noch behauptet er, dass DIESTRICH der Presse seine Gesichtspunkte gab, praktisch kein Weisungsrecht hatte.

A. Unglaublich. ---- Ich wehre mich gegen den Gedankem, dass mit Einführung der Tagesparole etwas Neues entstanden sei. Das Weisungs-, Aufsicht- und Furchungsrecht in allen Sparten hat schon vorher beim Reichspresseschef gelegen, auch vor Einführung der Tagesparolen der Reichspresseschafs gab es schon so etwas wie Tagesparolen.

F. Es hat eine seitlang Tagesparole geblissen. Es war mit IF bezeichnet und nachher kam offiziell die Tagesparole der Reichspresseschafs. Vorher bezeichnete man es als Sprechregelung.

A. Die Einführung der Tagesparole war eine Erfindung Behring schon im Titel, dass ausschliesslich der Reichspresseschef fuer die Weisungen der Deutschen Presse zustandig ist, eine Sache die vorher nicht anders war. Ausser es wurde illegal gearbeitet, das bestreite ich nicht. Ich bestreite nicht, dass ich illegal verschiedene Zeitungen zu bestimmten Artikeln angeregt habe.

F. Wurden Ihre Anweisungen in Schlagzeilen gebracht? z.B. in Volkischen Beobachter?

A. Beim hätte der Volkische Beobachter bei SCHINDLERMAN angerufen. Das war unmöglich. Ich hatte Kontakt mit der DAZ oder Frankfurter Zeitung. Die hatten einen Stamm von illegalen Journalisten die wochentlich zusammenkamen. Denen konnte man mal was unter die Hand schieben. Die verstanden das auch und brachten in einem Artikel Dinge unter, die nicht ganz den Weisungen der Reichspresseschafs entsprachen. In Überschriften war das nicht

möglich. Aber in den Artikeln konnte man schon mal einen
 Gedanken hineinschmuggeln. Diese Tätigkeit bin ich bereit,
 jederzeit zu vertreten, auch die Prinzipien wie ich verging.
 Sie standen nicht im Bereich einer Scharfzückererei, sondern waren
 Prinzipien, die deutsche Presse wieder zu einem Organ zu
 machen, das im Ausland Beachtung fand. Ein Argument besteht,
 dass die deutsche Presse kein ausserpolitisches Instrument war.
 Es gibt eine Reihe von Bemerkungen die darauf hindeuten,
 die deutsche Presse ist dann da, das deutsche Volk kampffreudig
 zu erhalten. Was sollte man mit so einem Instrument an-
 fangen? Seit 1942 bin ich kaum noch auf die deutsche Presse-
 konferenzen gegangen. Ich habe einen Legationsrat hingeschickt,
 oder einen diensttuenden Beamten. Ich habe mich spezialisiert
 auf die Auslandspressekonferenz. Es war die einzige Möglich-
 keit, wo wir die Auslandspresse erörtern konnten. Ich deckte
 an den Anfang, den GOEBBELS in "Reich" schrieb, die starke
 Aufforderung gegen die abgesprungenen Flieger vorzugehen.
 Dies gab ein grosses Entsetzen im Auswertigen Amt und ich habe
 RIBBENTROP darauf aufmerksam gemacht, dass dieser keine beson-
 dere gunstigen ausserpolitischen Wirkungen haben konnte. Ich
 verwies ihn auf die Erklärung die ^{British} Foreign Office abgab, dass
 abgesprungene Flieger von aufgeregten Volk erwidert werden
 seien. Der Sprecher erklärte, wir bedauern diesen Vorfall
 ausserordentlich und wir werden bemüht sein, völkerrecht-
 liche Grundsätze einzuhalten. Die Erregung der Bevölkerung
 ist gross, aber wir werden alles tun, die deutschen Flieger
 zu schützen. Diese Erklärung zeigte ich RIBBENTROP und
 sagte ihm, dass man so etwas so mache. Er war wütend und be-
 auftragte mich, diesen Aufsatz zu intervenieren. Ich versuchte
 hinzukommen zu GOEBBELS. Es gelang mir, ihn telefonisch zu
 erreichen und sagte ihm, dass das Auswertige Amt schwerste

Bedenken habe, wegen der ausserpolitischen Auswirkungen und wegen Nichtbeachtung der völkerrechtlichen Grundsätze. Daraufhin sagte GOEBBELS: "SCHNITZ, machen Sie sich nicht um solch ungelegte Eier". Dieser Artikel ist nicht nur auf Weisung des Fuehrers geschrieben, sondern auch nach seinen Intentionen formuliert." Daraus sehen Sie, dass das Auswertige Amt auf die deutsche Presse keinen Einfluss hatte. Es war Aufgabe DIETRICH's, er war fuer die Aufsätze des Reiches verantwortlich. Ich kann nicht sagen, dass GOEBBELS die Verantwortung fuer die Veröffentlichung trug. DIETRICH trug die Verantwortung. Es kann sein, dass bei der Nachherstellung nicht gegen GOEBBELS vorging, doch er konnte es zum FUEHRER sagen. HITLER konnte dann sagen, ich bin der Meinung es muss so sein und nicht so. Ich bin der Meinung, DIETRICH hat nicht interveniert.

F. Gut, Herr SCHNITZ, ich werde Sie morgen nachmittag wieder rufen lassen.

Institut für Zeitgeschichte

75-1191-65

Unterlagen

v. 10. 11. 47

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V E R H Ö R U N G
des Paul Karl SCHMIDT
durch Hr. Werner LERNER
am 10.11.57, 14.00-15.00
requested by: Min.Div. (Hr. HART)
Stenograf: Bosch

- F. Können Sie Platz. Haben Sie das Affidavit nochmal durchgesehen?
- A. Ja und ich habe sehr viel vermerkt. Ich werde es nochmal diktieren lassen.
- F. - DIETRICH war auch Mitglied der Akademie des Deutschen Rechts. Können Sie diese Akademie?
- A. Den Namen noch.
- F. Sie wissen nichts über die Funktion?
- A. Nein.
- F. Wissen Sie, ob DIETRICH Kabinettsmitglied war?
- A. Ja, er war Mitglied. Das muss auch in seiner Biographie stehen, nämlich: Der Reichspressesekretär nimmt an den Kabinettsitzungen teil. In seiner Funktion als Staatssekretär nimmt er (so muss es) an den Kabinettsitzungen teil, die sein Ressort betreffen.
- F. - Ich habe die Reichsgeschäftsordnung noch nicht gefunden.
- A. Wenn ich Ihnen einen mit geben darf, LERNER konnte da Auskunft geben, er hat ein wunderbares Lexikon.
- F. Ich glaube nicht, dass er an Rechtsanwaltschaften gewillt ist. Die Reichsgeschäftsordnung liegt bestimmt vor, wir haben eine umfangreiche Bibliothek.
- A. Da müsste auch der Erlass der Ernennung DIETRICH's zum Staatssekretär da sein. Solche personalien Ernennungen dürften seiner Ansicht nach in Reichsverordnungsblatt stehen. Allerdings bin ich in diesen juristischen Dingen nicht besonders geschult. Da müsste Sekretär GIBBS Auskunft geben können.
- F. Ist er hier?
- A. Ja, soviel ich weiss im Augenblick. GIBBS hat die ganzen Kompetenzempfe für uns ausgefüllt.

7. Ich werde ihm mal holen. (Es erscheint der Herr GAUSE).
8. (SCHMID) Zur Abgrenzung der Kompetenz hinsichtlich BIERING's habe ich mehrmals auf die Reichsgesetzordnung Bezug genommen.
9. (GAUSE) Meinen Sie die Auseinandersetzung zwischen BIERING und BIERING, oder meinen Sie die Geschäftsordnung der Reichsministerien. Das sind zwei verschiedene Dinge. Die Geschäftsordnung der Reichsministerien ist eine Sache, die vom Reichsministerium des Innern bearbeitet wurde und die den Geschäftsgang innerhalb der einzelnen Ministerien regelte. Diese Geschäftsordnung der Reichsministerien habe ich bei meiner Arbeit in der Bibliothek gefunden. Dann gab es aber noch eine andere Sache mit anderem Titel, die den Geschäftsgang in den Ministerien regelte. Die Sache über die Abgrenzung zwischen den Ressorts kann aber kaum interessieren, weil sie noch aus der parlamentarischen Zeit stammt. Es gibt eine Verordnung über die Organisation des Propagandaministeriums, die die Tages-Charta über die Zuständigkeit des Propagandaministeriums war.
10. Ich habe diese Verordnung gesehen, es gibt keine Aufhebungsbestimmungen, die hängt zusammen mit der Organisation des Propagandaministeriums, die erwähnt eine Reichspressstelle.
11. (GAUSE) Es war sehr zu Gunsten des Propagandaministeriums und zu Ungunsten des Auswertigen Amtes. Es stand darin, was das Propagandaministerium alles aus den anderen Ressorts übernehmen sollte und dass es zuständig wäre über die öffentliche Meinung. Ich habe das oft juristisch interpretieren müssen zu Gunsten des Auswertigen Amtes.
12. Wann war das?
13. (GAUSE) Ich glaube 1934.
14. Da wurde also die Zuständigkeit der Pressstelle der Reichsregierung über alle Ministerien verfügt.
15. (GAUSE) Das Schriftstück, mit dem ich mich am meisten beschäftigt habe, war die Verfügung von 4.9.34. Sie kam also in den ersten Tagen des Krieges heraus, es war ein Durchverbot, der die Kompetenz zwischen BIERING und GAUSE klärte. Es war

ein 4 seitiger Lagebefehl, der sich ausschließlich mit der Kompetenzabgrenzung zwischen Propagandaministerium und Auswärtigen Amt befaßte. Nun kamen aber, um HINDBERG nicht zu töten, einige Sonderbestimmungen zu Gunsten des Auswärtigen Amtes; es war glaublich, Punkt VI oder VII.

A. (SCHMIDT) Diese günstigen Punkte wurden damals dem Abteilungsleiter vor Kenntnis gebracht.

F. Der ganze Erlaß ist nicht erschienen?

A. (GAUSS) Nein, es war ein Scheinverlaß mit sehr scharfen Schlußfolgerungen. "Ich verbiete, dass auf diesem Gebiet noch irgendwelcher Streit entsteht und es nicht herangebracht wird". Nachträglich hieß es noch "Die Auslandpropaganda, d.h. diejenige Propaganda, die sich direkt oder indirekt an das Ausland wendet, erfolgt nach Richtlinien und Weisungen des Reichsaussenministers. Dessen steht zu diesem Zweck die Apparatur des Propagandaministeriums zur Verfügung. Er kann sich daneben auch der von ihm bereits geschaffenen eigenen Einrichtungen bedienen". Das war der Punkt, mit dem sich HINDBERG ungelogen während der ganzen Kriegsjahre an 75% seiner gesamten Tätigkeit befaßt hat. Dann kam noch eine andere Bestimmung "Dass die deutsche Presse diejenigen Kommunisten, die der Minister persönlich verfaßt, ohne Anmerkung abgedruckt werden müssen".

A. (SCHMIDT) Das war auch der einzige Punkt, der die Presse interessierte.

A. (GAUSS) Das war also der wesentliche Inhalt dieser berücksichtigten Verfügung.

A. (SCHMIDT) Das konnte also der 4.9.37 gewesen sein.

A. (GAUSS) Das war, als HINDBERG in seinen Tagen an der Ostfront sass. Er sah sich in dieser Verfügung unwohl als abgesetzt. Er sagte "Ich muss meinen Abschied nehmen"; bis ich ihn die Stellen verließ, die zu Gunsten des Auswärtigen Amtes waren.

F. Aber generell verlegte der Fuhrerverlaß die Kompetenz ins Propagandaministerium?

A. (GAUSS) Daran ist kein Zweifel. Es entstand daraus ein Konflikt,

der Formen angenommen hat, dass es im Sommer 1941 zu einem schweren Zerwürfnis zwischen HILBER und WILHELMSON gekommen ist. WILHELMSON meinte kein Ehrenwort geben, nicht mehr mit solchen Dingen an HILBER heranzutreten. Es wurde dann ein Abkommen zwischen HILBER (Presi.) und LUTER (Anw.amt) getroffen, das sich erneut mit dem Kommando, allerdings nicht auf dem Gebiet der Presse, beschaffte.

- A. (SCHMIDT) Nach dieser grundsätzlichen Regelung HILBER's hat HILBERICH darauf hingewiesen, dass er sich nicht an die Schwäche zu halten braucht, die direkt von WILHELMSON kommen.

(Der Kollege GAUSE entfernt sich wieder).

F. War GAUSE Rechtsberater?

- A. Ja, diese Rolle hat er gespielt. Er ist ein Gehirn auf zwei Beinen.

F. Hat er die ganzen internationalen Sachen gemacht?

- A. Ja, schon zur Zeit BRUNNEN's.

F. Nach seinen Ausführungen ist es mir jetzt klar, warum ich den Nachverleser nicht finden konnte.

- A. Ja, er war geheim. WILHELMSON hat, um uns scharf zu machen, die für uns ungünstigen Punkte nie bekanntgegeben, sondern uns nur die wenigen positiven Punkte gesagt. Er betete uns damit gegen das Propagandaministerium und gegen SCHMIDT. Schenkler in diesem Kriese war die Frage der Auslandspropaganda, als die Presse. Gause sagte ja auch oben, dass in dem Abkommen HILBER - LUTER die Presse herausgelassen wurde. Aber die Sache der Kriese wichtig, weil sich diese Beziehung HILBER's auf die zentrale Leitung der Propagandaführung bezieht.

F. Es wird kaum vorliegen, da es wahrscheinlich nur wenige Exemplare gibt. Man interessiert sich Dinge mehr die Gründung des Propagandaministeriums mehr, denn da stehen die Sachen bezüglich der Presse auch drin.

- A. Wir hatten nicht das Recht, eine Pressekarteiung zu führen, deshalb war unsere Einrichtung auch nicht legal. Wir hatten

- 3 -

eigentlich nur das Recht, eine Verbindungs-Fremdstelle zu
DIESERICH zu unterhalten.

P. Das wäre dann fast heute alles. Danke schön.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation

v. 13. 14. 47

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

VERNEHMUNG
des Paul Karl SCHMIDT
durch Hr. Werner LEHNER
am 13.11.47, 13.00-16.30
requested by: Min. Div. (Hr. HARDY)
Staatsrat: Bosch

- F. Ich habe Ihr Affidavit fertig schreiben lassen. Wollen Sie es bitte durchlesen, korrigieren und unterschreiben.
- A. (SCHMIDT liest, korrigiert und unterschreibt). - Ich habe das Foto mitgebracht, auf dem auch Ulrich FISCHER zu sehen ist.
- F. Danke. - Ich sehe Sie dann am Montag wieder. Wohin fahren Sie?
- A. Nach Schoessel bei Bremen.
- F. Das ist dann alles fuer heute, Danke schon.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

20-1021-62
Interrogation

v. 12. 11. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V E R H Ö R U N G
des Paul Karl SCHMIDT
durch Hr. Senator LEWALD
am 12.11.47, 15.00-17.00
requested by: Min. Div. (Hr. KASAT)
Stenograf: Koch

F. Nehmen Sie Platz.

A. Danke. Es faellt mir ein, dass ich in meinem Affidavit die
Sensurfrage vergessen habe.

F. Ich habe schon daran gedacht. Es ist ein Gebot, das wir viel-
leicht mehrmals separat behandeln koennen.

A. Es gab wohl waehrend des Krieges eine Sensur der Auslandspresse.
Ein erstaunliches Phaenomen war dabei allerdings, dass die
Journalisten telefonieren konnten was sie wollten und die
Presseattaches machten eine Berichtsstattung daraus. Allerdings
wurde nachher zensiert. Das Propagandaministerium hat eine
Zensur fuer die schriftlichen Berichte gehabt. Es waere es sehr
wesentlich, wenn Sie BEWAERTE fragen koennten.

F. Er ist nicht da.

A. Er soll in russischer Gefangenschaft sein.

F. Das stimmt, FISCHER sagte, dass er ungueltlicherweise in russi-
scher Hand sei. - FISCHER ist in Hamburg?

A. Es wurde gesagt, er sei tot.

F. Mir wurde berichtet, er waere in Hamburg.

A. Erich FISCHER?

F. Der FISCHER, der nach FRITSCHE die Abteilung IV uubernahm hat.

A. Hier besteht sicher eine Verwechslung mit Rudolf FISCHER.

F. Wissen Sie, ob Erich FISCHER ein Mann mit Goldzuehnen war? Man
sagt, er laeuft in Hamburg herum.

A. Erich FISCHER hat keine Goldzuehne. Ich habe in meinen Papieren
ein Foto von ihm, ich kann es Ihnen zeigen. Rudolf FISCHER hat
eine Riesenglatze, er war beruehmt deshalb. Er war der letzte
Hauptredakteur der "Wienschen Wiener Freie Presse" und

wurde dann im wesentlichen bei mir beschäftigt als diplomatischer Korrespondent. Er hat früher fuer SCHLICKER gearbeitet, er hat waehrend des Krieges das "Zuschoet-Bohe" herausgegeben. Er hatte im Anlaess eines gewissen Ansehens, weil er mit FORTWELER zusammenarbeitete. - Erich FISCHER ist sehr blond und sieht etwas nachdenklich aus, ich habe wie gesagt ein Bild von ihm und kann es Ihnen zeigen. Meine Informationen gehen dahin, er waere erschossen worden bei dem Versuch, aus Berlin wegzugehen.

F. Als die Russen kamen?

A. Ja, die SS hat ihn erschossen.

F. Waren Sie damals in Berlin?

A. Ich bin am 24.4.45 als einer der Letzten aus Berlin weggewogen.

--- Wie stark die Stellung DIETRICH's war und wie selbstaendig er war, zeigt die Ernennung BUNDESMANN's zu seinem Stellvertreter. Dies ist eigentlich ein paradoxon, denn BUNDESMANN war niemals Beamter, hat aber schliesslich die Stellung eines Beamten innegehabt. GOEBBELS war dagegen und hier zeigt sich die Selbstaeudigkeit DIETRICH's, dass er einen Stellvertreter ernennen konnte, ohne GOEBBELS zu fragen.

F. BUNDESMANN sagt, DIETRICH war zwar Staatssekretaer, aber andererseits gab es Klasse, die den Streit zwischen GOEBBELS und DIETRICH schlichteten.

A. Da muss es einen Fachvererlass gegeben haben.

F. Ja, 1942. Es gab ihn wahrscheinlich nur in 2 Ausfertigungen. Es soll ein Aktenvermerk gewesen sein, das die Kompetenz zwischen GOEBBELS und DIETRICH klarlegte. GUTENBERG oder BAUMANN muesseten das wissen.

A. GUTENBERG muessete es wissen, BAUMANN ist tot. Auch HUBER muessete Bescheid wissen. - Ich verstaeh die Verteidigungart von DIETRICH nicht. Ich halte es fuer voellig unsinnig, dass er sich mit der Kompetenzfrage verteidigt. Es ist doch einfach zu sehen, das und das war meine klare Kompetenz. Die Frage, wozu er sich verteidigen koennte, waere: Wo waren denn die Verbrechen?

F. Ja, es ist ungeschickt von ihm, dass er sich auf eine solche ver-schweamene Linie festlegt.

4. Ich halte die Rolle DIETRICH's als Pressenachrichtensmann fuer HITLER fuer viel wichtiger als alles andere. HITLER selbst hat DIETRICH (den hat mir HUBER erzählt) fuer einen grossen Philosophen gehalten. HITLER soll gesagt haben, nachdem er eine Rede von DIETRICH gelesen hat "DIETRICH ist als Philosoph ueberlegenier als die Pressenann. Das zeigt auch, dass HITLER den DIETRICH als persoenlichen Mitarbeiter viel hoeher geschuetzt hat, als als Pressemann. Das geht auch daraus hervor, dass es RIBBENTROP gelungen ist, dem DIETRICH die ausserpolitischen Kommuniquos wegzunehmen. Die Kommuniquos bei auslaendischen Staatsbesuchen habe ich gemacht, nach Anweisungen von RIBBENTROP. Es war meistens eine formelle Nachricht. Das wurde uebrigens von DIETRICH gemacht, das hat ihn aber RIBBENTROP ungepaenkt, weil DIETRICH es nicht konnte. HITLER hat das als selbstverstaendlich hingesehen. Meiner Ansicht nach sah HITLER die Bedeutung DIETRICH's darin, dass dieser sein persoenlicher Referant war, der seine Intentionen begriff und weitergab. DIETRICH hat HITLER die Unterlagen verschafft fuer die Sicht seines Weltblicke. Das war die Rolle DIETRICH's.
5. Ich gebe noch das grossere Gewicht DIETRICH's in der Auswahl der Nachrichten, die er HITLER vorgelegt hat. -
 (SCHMIDT wird das noch nicht vollendete Affidavit zur Korrektur vorgelegt; zur Formulierung des weiteren Textes seines Affidavits wird SCHMIDT das Reichgesetzblatt 1933/I vorgelegt. -
 SCHMIDT diktiert den restlichen Text zu seinem Affidavit).
6. Das waere dann fuer heute alles, danke schon.

23-1191-23

Interrogation

v. 14. 11. 47

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

1948/56

V E R H Ö R U N G
des Paul Karl HERRMANN
durch Dr. Werner LEBEL
am 14.11.47, 11.00-11.40
requested by: Min.Div. (Dr. HANST)
Stenograf: Gossob.

- F. Nehmen Sie Platz. Wollen Sie sich bitte am Donnerstag-Donnerstag
kurz überlegen, wie die affaires mit Hochman, Hochman, Endelen-
land vor sich gingen. Oesterreich hatte keine Vorgeschichte?
- A. Nein, eigentlich nicht.
- F. Die Russland-Sache haben wir schon besprochen. Hat sich da noch
etwas ereignet, um die Zeit Hallgraf herum, wo DIETRICH
in Verbindung getreten ist?
- A. Die artien DIETRICH's 1943/44 habe ich schon in meinem affidavit
geschildert, weiter war nichts.
- F. Dann noch die Englandfrage, Eintritt Österreich in den Krieg, die
Judenfrage am 3.11.38 und die Endlösung der Judenfrage. Zur
sacit Sie das in Erinnerung haben.
- A. Ich werde mir das überlegen.
- F. Dann wird noch behauptet, dass DIETRICH sehr einflussreich war
in den Fragen der Kirche, also z.B. bei den Klosterprozessen.
- A. Das war lange vor meiner Zeit. Aber vielleicht wäre auch die
Frage interessant: Die Stellung DIETRICH's als Philosoph.
- F. Ja, das können Sie sich auch mal durch den Kopf gehen lassen.
Sie haben auch über Ihre Tätigkeit an der Universität Kiel
geschrieben. Ist Ihnen da DIETRICH in irgendeiner Weise aufge-
fallen hinsichtlich der Meinungsforschung?
- A. Jaum, er ist eigentlich erst mit seinem Hervortreten 1937 stark
geworden. Wir haben uns damals mit akademischen Dingen in der
Form nicht befasst, sondern wir haben mehr Fragen der Struktur
der Meinungsforschung behandelt. Es war auch die Tendenz in
meinem affidavit, auf die grundsätzlichen Dinge Bezug zu nehmen,
auf die Frage der grundsätzlichen Entwicklung und der politischen

Struktur der Deutschen Presse. Das ist interessanter, als die einzelnen Details, die vielleicht die strafrechtlich interessierten kennen. Keine persönliche Meinung, aus der ich kein Wohl gemacht habe, bestimmt auch meine Haltung bei den Vernehmungen. Ich stehe nicht an, auch vor anderen Stellen zu erklären, dass DIETRICH die grösste Verantwortung fuer die Struktur der Deutschen Presse hatte, dass sie bis zum Ausbruch zu einem solchen Mittel der totalitaeren Fuehrung werden konnte und damit einen grossen Beitrag in der totalen Politik geleistet hat. Die eigentliche Machtposition DIETRICH's lag ja in seiner Stellung zu HITLER. Das ist formal juristisch nicht zu fassen. In Wien z.B., aus dem Hauptquartier ist ein Aufruf gekommen, es wird das und das gemacht.

- 7. Darin war keine ausgesprochene Unschuld zu sehen, aber konnte nicht sagen, was das von HITLER oder DIETRICH.
- 8. Ganz richtig. Das war eines der Mittel, mit denen DIETRICH gearbeitet hat um die Dinge, wo er sich nicht auf ausdrueckliche Weisungen HITLER's berufen konnte, geschehenmassig im Schatten des grossen Meisters durchzuführen. Dieser Vorbehalt ist in meinem Affidavit etwas zu kurz gekommen. Wenn DIETRICH sagt, dass mit dem Gehirne ueber die Organisation des Propagandaministeriums die Funktionen SCHUBERTS uebernahm, so ist das kein Unwahr. Der verantwortliche Mann fuer die Presse war DIETRICH und nicht SCHUBERTS. Er hat sich seine Position auch planmassig geschaffen ab 1937, ein Beweis fuer die Machtposition DIETRICH's ist die Ernennung SCHUBERTS's zu seinem Stellvertreter, ohne dass SCHUBERTS einverstanden war.
- 9. WEISSBERG sagt, er hatte die Wunschliste SCHUBERTS's in seinem Namen weitergegeben, damit sie von DIETRICH angenommen werden.
- 10. Das glaube ich.
- 11. WEISSBERG vertritt auch den Standpunkt, dass die Machtposition DIETRICH's in seinem persoenlichen Umgang mit HITLER lag und in seiner Nachrichtenuebermittlung. - Ich wollte Sie auch noch fragen ueber das Verbot der verschiedenen Zeitungen. DIETRICH sagt, er war ein starker Gegner des Stummst.

- A. Warum hat er ihn dann nicht verboten?
- F. Er sagt, **STRECHER** hätte die stärkere Reaktion gehabt. Als er Einspruch gegen den Stürmer erhebt, sagte ihm **RIEGER** er solle sich um seine Sachen kümmern. Das erscheint auch nicht glaubwürdig.
- A. Dagegen kann ich die Sache mit den Pressebüros aufheben. **RIEGER** war kein schwacher Mann. Er war sogar gefährdet wegen seiner Streitlust, hauptsächlich wegen der Kampfsachen. Und auch hat sich **RIEGER** stark machen können; es war ein Affront gegen das Ausschüsseamt. **RIEGER** hat also ganz einfach Mitarbeiter einer Obersten Reichsanwaltschaft streichen lassen. Wenn er solche Entscheidungen treffen konnte, konnte er auch den Stürmer verbieten. Bei **RIEGER** hätte er das durchsetzen können, wenn er als Mensch und Philosoph eine Kabinettsfrage daraus gemacht hätte.
- F. Wer war der Pressemann in Kabinett, gab es einen Pressenvertreter?
- A. Welches Kabinetts?
- F. Das Reichskabinetts.
- A. Das war **RIEGER**.
- F. Er war Mitglied?
- A. Ja.
- F. Aber er hatte kein Stimmrecht?
- A. Das weiß ich nicht. Diese Frage spielt auch keine so große Rolle. Er kam darauf an Mitglied zu sein, wesensmäßig zeigte sich das auch, wenn **RIEGER** bei Reichstagesitzungen in der Kralloper in den Reihen des Kabinetts saß.
- F. Können Sie darüber etwas schreiben?
- A. Ja. Vielleicht könnten Sie mir die Geschäftsordnung der Reichsregierung zur Verfügung stellen.
- F. Das Reichsgesetzblatt 1933.
- A. Ich bin der Meinung, dass der Pressenvertreter eine bestimmte Stelle gehabt hat und das muss in der Geschäftsordnung der Reichsanwaltschaft verankert sein.

- F. Ich werde das mal nachschauen.
- A. Ich kann keinen Eid leisten auf die staatsrechtlichen und formalrechtlichen Grundlagen dieser Fragen. Aber ich bin sicher, dass es Verfügungen gab, wo das festgelegt ist. Vielleicht in der Ernennungsverfügung, die ansonsten Grinshorn "Winkt an den Kabinettsleitungen teil".
- F. Sie können es so formulieren: auf Grund der Tatsache, dass DIETRICH bei Reichstagsverhandlungen auf der Kabinettsplattform gesessen hat war es meine Auffassung, dass er auch Kabinettsmitglied war. Damit legen Sie sich nicht fest. Ich werde sehen, ob es noch einen Erlasse gibt. Vielleicht weist das LAUBACH.
- A. LAUBACH weist das ebenfalls. - Sie kennen den Kampf um das Presseministerium des DIETRICH dachte; er wollte sich die Position eines Presseministers verschaffen, das war sein grosses Ziel. Alle Massnahmen die er ergriffen hat, wurden von uns und von den Journalisten als ein Schritt auf diesem Wege angesehen. Der entscheidendste Schritt auf diesem Wege ist die Ernennung WUNDERMANN's zum stellvertretenden Reichspresseschef. GOEBBELS wusste nichts davon. HUNKE hat mir nachher erzählt, dass GOEBBELS getobt hat, als er von dieser Ernennung erfuhr, er sagte, WUNDERMANN kommt mir nichts ins Ministerium.
- F. Darüber war WUNDERMANN wahrscheinlich froh, denn als Angestellter von Dr. GOEBBELS wurde er unter dessen Druck gestanden.
- A. Ob WUNDERMANN formal noch Unterstaatssekretär geworden wäre oder nicht, hatte in der Frage, ob GOEBBELS ihn etwas zu sagen hatte, keine Rolle gespielt. Es ist bekannt dass er dafür sorgte, dass er bei protokolllischen Problemen, z.B. bei Bepflanzungen und Ranglisten, als Unterstaatssekretär geführt wurde. Er ist nicht doch nicht Unterstaatssekretär geworden, weil er es nicht wollte, sondern weil GOEBBELS es nicht gewollt hat. Praktisch war DIETRICH ja Presseminister. Er hatte das Vortragerecht bei HITLER mit der Herbeiführung von staatsrechtlich ausserordentlich wichtigen Entscheidungen, ohne dass

der zuständige Ressortminister eine Abnung davon hatte.

F. NIETHORN sagte, er hatte kein Vortragerecht bei HITLER gehabt.

A. Wer soll denn HITLER die Sachen vorgelegt haben als er.

F. Er sagte, er hatte nur zu kommen, wenn er gerufen wurde. Das war wohl eine burokratische Einrichtung.

A. Formell ist das wohl richtig, denn in dem Sinn gab es überhaupt keinen Vortrag bei HITLER, wie das in demokratischen Systemen bei Staatschreibern ist. Bei HITLER gab es auch keine Akten. Es wurden bei ihm keine Entscheidungen herbeigeführt, in dem Vortrag gehalten wurde, sondern diese wurden bei der Tafelrunde gefällt. Da saß eine Gruppe von Herren am Tisch und hörte die Gedankengänge und Ausführungen HITLER's an. Dieser erwartete, dass die einzelnen Herren ihre entsprechenden Befehle aus diesen Ausführungen ableiteten. BORMANN suchte bestätigen, dass mindestens 90% der Anordnungen und Befehle HITLER's nicht direkt auf bürokratischem Wege durch Erlasse herbeigeführt wurden, sondern seine Gespräche bei Tisch waren gewöhnlich exemplifiziert, durch die die Entscheidungen herbeigeführt wurden. Auch COMBES hat das so gemacht in seinem Ministerium. NIETHORN konnte das nicht, und das war es, was wir an ihm aussetzen hatten. Er hatte eine Schranke fuer Akten und HITLER schickte ihn damit raus. COMBES hatte, wenn er ins Hauptquartier reiste, keine Akten. Aber wenn er wieder zu Hause angekommen war, erliss er Fuhrerbefehle; naemlich die, die sich in Gesprach mit HITLER eben ergeben hatten.

F. War HITLER damit einverstanden?

A. Ja, das war seine Methode. Ich lag hier z.B. mit SCHAUSS zusammen. Dieser sagte mir, es kamen viele Herren zu ihm, die beschleunigt haben wollten, dass sie bei HITLER keinen "Vortrag" gehalten haben. Aber damit koennte diesen Herren die Verantwortung nicht abgenommen werden. Die Befehlsggebung HITLER's ging eben nicht auf dem Wege des "Vortrages" vor sich. Es hat z.B. Minister gegeben, die jahrelang nicht zu HITLER kamen. Diese hatten einen Verbindungsmann im Stabe. Dieser hat nun ungehoert, was der

"Grosste Feldherr aller Zeiten" bei Tisch publizierte und dieser übermittelte nun das Gebot des meinsten Minister, HITLER war also hinsichtlich der Übermittlung seiner Wünsche ein Phänomen. HEBEL übermittelte a. B. HILBERTER einen Befehl HITLER's. 14 Tage später kam eine völlig umgekehrte Weisung und ich sagte HEBEL, er müsse diesbezüglich nochmals zu HITLER, HEBEL machte das und sagte mir dann später, er wäre damit schon reingefallen. HITLER sagte nämlich "Das geht mich mein fusser Carole von vor 14 Tagen an". Das beleuchtet ja den Standpunkt HITLER's zur Dinge. Man kann deshalb einen Eid schwören, niemals bei HITLER zum Vortrag gewesen sein und Befehle entgegengenommen zu haben, schwört dabei auch gar keinen Meineid, und doch sind die Tatsachen andere. Der Vortrag war eben ersetzt durch seine Weisungen, die aus seinen Aussagen, die freilich Weisungscharakter hatten, entstanden werden mussten. Seine Aussagen und Aufforderungen mussten schon staatsrechtlich als Weisungen aufgefasst werden. Dieses System konnte sich HITLER leisten, weil er eben der totale Führer war, für ihn war immer das Günstigste und Beste des Gesets. So kann heute leicht einer sagen, das und das habe ich nicht getan, ich war ja nur Referent. In einem demokratischen Staat ist es stets natürlich undenkbar.

7. DIERICH sagt heute, Staatssekretär war ich eigentlich nicht, ich war es nur dem Titel nach. Ich bin nie im Front gewesen. Die Position des "Resesscheffe der Reichsregierung" kommt mit FUNK praktisch auf. Ich war nur Laufburche, hatte in Hauptquartier mein Aufnahmestureau und war beschäftigt mit der Auswahl der Nachrichten, die HITLER alle Stunden von mir verlangte. - Das ist seine Verteidigungsart.

8. Das ist eine unmögliche Art. Man setzte DIERICH unter Eid fragen, ob er nach gewonnenem Krieg das Ritterkreuz für besondere Verdienste bekommen hätte. Da hätte er bestimmt nicht gesagt, das und das habe ich nicht gemacht. Mein Widerstand gegen DIERICH's Verteidigungsart beruht nicht auf einer Ad dverweigerung gegen ihn;

es ist vielmehr eine Frage der Rechtfertigung der vielen deutschen Journalisten. BIERICH darf mit einem solchen Versuch nicht der Verantwortung entweichen. Die Verantwortung setzt den Journalisten und Behördenvertretern aufzuladen, wie es BIERICH versucht, darf man nicht durchgehen lassen. BIERICH ist verantwortlich und dafür muss er gerade stehen.

r. Das wäre dann fuer heute alles. Danke schon.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-1191-78

Interrogation

vom 18. 12. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des Dr. PAUL KARL SCHMIDT

am 10. Dezember 1947 von 1515 - 1600 Uhr

durch: Mr. Fred RODELL

Stenographin: Waldtraut UNSOELD

1. F. Wie ist Ihr voller Name ?

A. Dr. Paul Karl SCHMIDT

2. F. Sie sind hier schon vereidigt worden ?

A. Ja.

3. F. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter diesem Eid stehen ?

A. Ja.

4. F. Wer war der Beauftragte des Auswaertigen Amtes, der der Propaganda-Komp anie des Heeres im Falle "Gelb" zugeteilt war ?
"Gelb" ist die Invasion Belgien/Holland.

A. Ein Verbindungsmann bei der Propaganda-Komp anie - ich nehme an, Sie meinen als VAA. Es gab sogenannte VAA'S, das waren Vertreter des Auswaertigen Amtes bei den verschiedenen Heeresgruppen.

5. F. Ja.

A. Die haben bei den Leuten draussen auch die Prop agandadinge gemacht. Wer das im Falle Belgien/Holland war, weiss ich nicht. Aber, wenn Sie mir ein paar Namen aufzählen, kann ich Ihnen evt. sagen, wo die einzelnen waren. Die ressortierten nicht bei mir; ich hatte nur Verbindung zu den VAA'S, weil sie von mir Pressenachrichten bekamen. Es gab eine ganze Reihe solcher VAA'S, die bei der Informationsabteilung ressortierten.

6. F. Um auf den Fall "Gelb" zu kommen....

A. Der Fall "Gelb" war die Invasion Belgien/Holland.

7. F. Ja. Von wem bekamen die ihre Anordnungen ? Ich spreche von der Zeit vor dem Einmarsch.

A. Die Vertreter des Auswaertigen Amtes waren m.W. Gesamt-Vertre-

vor den ungarischen Seite bei den Heeresgruppen-Chefs.

8. F. Ich meine, vor von ungarischen ist erteilt die Information?

a. WISSEND oder der Staatssekretär.

9. F. Direkt?

a. Ueber seinen Beauftragten im Stab. Eine Mitteilung war an Herr WISSEND, eine Mitteilung Herr WISSEND. Aber auch unter den Staatssekretär hat er seine Meinungen gegeben. WISSEND bzw. WISSEND. Aber auch unter den Pol. I. K haben sie Meinungen bekommen, und auch Botschafter WISSEND hat einen Druck zu diesen Leuten gehabt. Sie waren auch Leute, die ja alle Interessen der ungarischen unter vor den Heeresgruppen zu vertreten hatten.

10. F. Im Falle einer Invasion, generell gesprochen, wie lange vorher bekommen diese Leute Vorwarnung von WISSEND bzw. WISSEND, WISSEND, WISSEND usw.?

a. Ich glaube nicht, dass diese Leute, die V.A.'s, von ungarischen aus, von WISSEND oder so, offiziell eine Mitteilung bekommen haben - gesprochen nur Wehrmacht hin - dass eine militärische Aktion bevorsteht.

11. F. Sie meinen, dass es umgekehrt war?

a. Ich meine, offiziell; denn das hatte ein markanteres Bild gegeben, wenn ein Vertreter des ungarischen unter anderem über militärische Dinge unterrichtet gewesen wäre als der Heeresgruppen-Chef.

12. F. Wahrscheinlich war die Sache umgekehrt.

a. Das war auch ihre Aufgabe, die ungarische mit unter anderem auf den militärischen Sektor zu unterrichten, unter die die ungarische mit unter einem offiziellen Weg nicht gegenseitig unterrichtet worden waren.

13. F. Der Zweck der Sache war der, den ungarischen mit auf direktem Weg durch diese Kammer, die V.A.'s, wie Sie Sie nennen, von den Heeresgruppenleiter Meinungen zu überbringen, was vorgeht und vorgehen wird.

a. Dass waren sie ja. Sie waren eigentlich das, was der mili-

theoretische Attacke in London war, bei einem deutschen Botschafter-Verband.

14. F. Erinnern Sie sich, dass ein bestimmtes Uebereinkommen zwischen den Wehrmacht-Propagandern und dem ungewertigen mit zustande kam?

A. Ich darf Ihre Frage korrigieren - die meinen OKW, Abteilung Propaganda.

15. F. Propagandern, nicht Propaganda.

A. Das gab es nicht. Das ist hiesig OKW, Abteilung Wehrmacht-Propaganda, Chef war General WOBEL, der unter JODL stand; Verbindungsmann war RITZER. Verhandlungen zum ungewertigen mit - RITZER bestrittet das zwar - liefen unter Ritscher. Er hat mich in mehreren Fällen, wo ich versucht habe, in direkte Verhandlungen mit WOBEL einzutreten, darauf hingewiesen, dass das seine Kompetenz sei. Es sind verschiedene Verhandlungen von RITZER gepflogen worden über die Vereinbarung der Kompetenzen und der Funktionen, und in diesen Besprechungen - ich habe sie gesehen, kann sie aber nicht mehr rekonstruieren - handelte es sich darum, dass das ungewertige mit Wert darauf legte, dass die Vaa's bei den Propaganda-Operationen, die die Wehrmacht an der Front gegenüber den feindlichen Truppen machte, eingeschaltet werden.

16. F. Wie weit erstreckte sich diese Propaganda bzw. Nachrichtentätigkeit vor einer Invasion?

A. Soweit von der Truppe bereits Propaganda gemacht wurde, waren die Vaa's eingesetzt. Wie weit von diesem Sektor vor einer Invasion Propaganda gemacht werden ist, kann ich nicht beurteilen. Es kann sein, dass diese Vaa's weitgehend Informationen über in Vorbereitung befindliche Operationen gegeben wurden.

17. F. Ihrer Schätzung nach - wie lange vor einer Invasion kann ein Vaa-Mann seiner Dienststelle in Berlin über die kommende Invasion berichtet haben?

A. Herr WOBEL, das ist eine Gretchen-Frage. Ein Vaa war in einer

guten Position; er kannte die Intentionen der politischen
Zentrale und sah, wie weit militärische Vorbereitungen ge-
troffen wurden. Es war von seiner Geschicklichkeit und Ver-
sicherheit abhängig, wie weit er in das Vertrauen ein-
geweiht wurde.

16. F. Ich meine generell.

A. Ich bin der Meinung, dass die zuständigen Stellen des aus-
wärtigen unter der Information der V.A.'s nicht bedurften.

17. F. Sie waren bereits informiert?

A. Ja.

18. F. Durch einen anderen Verbindungsweg zum OHR oder wie?

A. Ich bin der Meinung - das ist meine persönliche Meinung,
und ich weis nicht, ob ich die verifizieren könnte - dass
KILBING mit in die entscheidenden operativen Vorbereitungen
eingeschaltet war und auch KILBING mit, der sowohl bei
KILBING als auch beim OHR war, und dass weder der Staats-
sekretär, noch KILBING, noch der ungenannt neben bevor-
stehende Operation der Informationen von V.A.'s bedurften.

19. F. Können Sie einen Beweis dafür angeben, dass KILBING und
KILBING neben bevorstehende Operationen informiert waren?

A. Das ist nur meine Überzeugung.

20. F. Ich verpflichte Ihnen bei; aber vielleicht können Sie etwas Kon-
kretes anführen?

A. Ich wusste nicht was. Ich kann nicht sagen, in diesem oder
jemandem Fall ist es mir so gesagt worden - das kann ich nicht

21. F. Was erinnern Sie sich, was der Inhalt und der Inhalt der Ver-
einbarung zwischen der auswärtigen Amt und dem OHR über die
Einsetzung von Vertretern der auswärtigen Amt bei den Besor-
verhandlungen?

A. Meiner Erinnerung nach umfasste die Vereinbarung 1. den Tabu-
stund der Einsetzung von Vertretern der auswärtigen Amt bei
parlament der deutschen Wehrmacht, die in Fronteinsatz waren,
2. eine Fortleitung ihrer Funktionen dahingehend, dass sie a)
ihren jeweiligen militärischen Chef über die politischen In-
tentionen der auswärtigen Amt und über die Vorgänge

allgemeiner politischer Ereignisse in der Innenpolitik zu unterrichten hatten, b) dass sie das Auswärtige mit zu unterrichten hatten oder militärische Vorgänge, die Auswirkungen auf die Politik haben konnten, c) oder Vorgänge, die Auswirkungen auf die antisemitische Propaganda haben konnten, d) oder allgemeine, das Auswärtige mit interessierende militärische Fragen.

24. F. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes, ein V.A.-Mann, war selbstverständlich über eine kommende Invasion völlig orientiert?

A. Das ist schwer zu sagen. Ich glaube nicht, dass z.B. ein V.A., der in Nordost-Europa war, unterrichtet sein musste über die militärischen Operationen in Norwegen und Holland. Ich bin der Meinung, dass ein V.A. - wenn er seinen Beruf nicht verfehlt hatte, so hat da sicher auch keine Menschen gegeben - über das Bestehen einer militärischen Aktion zumindest kurzfristig unterrichtet wurde.

25. F. Erinnern Sie sich, dass Sie einmal mit JODL besprochen haben, dass das Auswärtige mit ungenau, über politische Berichte des OKW informiert zu werden?

(Der Vorphörer legt Dokument Nr. 26 B222 vor, Herr SCHMIDT liest es)

A. Nein, Herr SCHMIDT, das bin ich nicht.

26. F. Ist das ein anderer SCHMIDT?

A. Offenbar der Chef des Ministerbüros, denn, wenn ich es wäre, würde auf das Verteiler stehen "zur Kenntnis Presse". Ich kann mich auch nicht erinnern. Wenn es irgendetwas mit Presse zu tun hatte, Berichte, die zur Presse hin Beziehungen hatten, wäre es verständlich, aber ich glaube es nicht. Es kann sich um Meldungen handeln, die das OKW von seinen Befehlshabern an HITLER gab, die politische Entscheidungen inspirierten.

27. F. Sie wissen nichts Besseres über dieses Dokument?

A. Nein. BISSNEROP hat die ganzen Jahre immer darum gekämpft, vor den politischen Entscheidungen HITLER's eingeschaltet zu werden. Das war auch der Grund, weshalb man HITLER dahin gesetzt hatte, und HITLER und das Auswärtige mit ihm dann eingeschaltet werden.

29. F. War die Verbindung WEISSBACH und WOLLMANN in Zusammenhang mit dieser Propaganda-Abteilung des NSD lediglich durch diese Vat-Männer?

a. Ja.

30. F. Wie schickten sich bei ...

a. WEISSBACH, und als WOLLMANN da war, selbstverständlich bei WOLLMANN. Die politische Abteilung war ihre geistige Heimat, da bekamen sie ihre Informationen. Sie sind aus dem politischen Sektor des inneren Landes hervorgegangen und suchten sich da aufzumachen, und die Berichte dieser Leute kamen z.B. schriftlich. Ich habe auch solche Berichte zur Kenntnis bekommen. Wenn ein solcher Bericht eines Vat's eintraf, wurde ein Verteiler fuer diese Berichte bestimmt. Ich kann nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sie bei WOLLMANN eingegangen oder bei WEISSBACH direkt.

31. F. Waren diese Berichte geheime Reichssache?

a. Ja. Und, wenn wichtige politische Dinge in diesen Berichten standen, bestimmte der Staatssekretar oder sein Vertreter den Verteiler.

32. F. Erinnern Sie sich an einen derartigen Bericht, der von einer zukunfftigen Invasion sprach?

a. Nein.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Hoffmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

TRANSLATION OF DOCUMENT NG-
OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

AFFIDAVIT

I, Dr. Paul Karl SCHMIDT, at present in Nurnberg, having been informed that I shall render myself liable to punishment for any false statements, declare herewith under oath, of my own free will and without coercion:

At the end of April, or at the beginning of May 1941, two officials of the Press Department of the Foreign Office, Ambassador SCHWOERBEL and Councillor of Legation RASCHKE reported to me that the Director of the Foreign Press Department of the Reich Government, Ministerial Dirigent Dr. BOEMER, had disclosed information in an inebriated condition at a cocktail party at a diplomats' reception, which were evidently of interest to the Bulgarian press attaché. BOEMER stated that he would shortly terminate his activity in the Ministry of Propaganda and that he would accept an important and promising position with his old boss, ROSENBERG. The latter was at the beginning of a great career and he would give him (BOEMER) an important post in the vast fields of the eastern territories. In answer to probing questions of the Bulgarian, BOEMER left no doubt about the fact that a military clash with Russian was imminent and that ROSENBERG already possessed pleni-potentiary powers for his future activity in Russia.

The two officials mentioned, reported this incident to me, because they knew that frequently trouble developed for the officials of the Foreign Office about information sent by the Bulgarian Ambassador and his Press Attaché, for, since the Bulgarian secret code was known, RIBBENTROP minutely controlled the reports sent by the Bulgarian Embassy. Time and again it happened in this connection that RIBBENTROP took exception to and criticized statements and pieces of information which I or some official of the press department had made or given to the Bulgarian Press Attaché. The two officials reported this incident to me in order to prevent,

TRANSLATION OF DOCUMENT NO-
OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

if possible, the Bulgarian Press Attaché from reporting it to his Government. In these reports he usually would not mention the names of the partners of his conversation but he usually merely termed them "informed officials" or "important personages" from Wilhelmstrasse.

(page 2 of original)

A few days after the incident mentioned, the telephone line tapping service ("Brauner Freund") of the investigations department and the decoded reports of foreign diplomatic representatives to their governments contained information about the fact that the Bulgarian Press Attaché had requested to be recalled to Sofia to report to his government. Thus, when I met RIBBENTROP in Fuschl, I told him that we might have to fear that the Bulgarian would report BOEMER's statements to his government, and that that might possibly alarm the Bulgarian Government. At that time I myself had no official information as yet, about the planned imminent attack upon the Soviet Union. From the unmistakable change in feeling in official circles towards the Soviet Union, I suspected, however, that a new line in the German policy towards Russia was to be adopted. The report of the BOEMER statement was a welcome occasion for me to test RIBBENTROP's reaction to this matter. His re-action was plain. RIBBENTROP jumped out of his chair, and gripping me by the lapel of my coat he shouted at me with a pale face, why I had not passed on the information as soon as I received it from the two officials. When I told him that I had looked upon their whole talk as caused by too much liquor, he calmed down, assumed an icy manner and ordered me to summon the two officials to Fuschl at once. I did that. RIBBENTROP had the two put the incident down in writing. Thereupon he telephoned with his liaison officer in Hitler's office, Ambassador HEBEL and asked for an audience with Hitler. I then asked RIBBENTROP, in view of the already permanently tense relationship between DIETRICH and GOEBBELS on the one hand and the Foreign Office

TRANSLATION OF DOCUMENT NO-
OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

on the other, not to approach Hitler with this matter, but to make a generous gesture and to inform GOEBBELS or DIETRICH of the incident and to let them take disciplinary steps against BOEMER, if such steps were necessary. RIBBENTROP grew quite wild when he heard of this my proposal and he left no doubt in my mind that he saw a heavy risk to German interests in BOEMER's indiscretions. He went to see Hitler. Ambassador HEBEL informed me about Hitler's re-action. He described it in the following words: "The atmosphere hasn't been so charged in there for a long time." BOEMER was arrested. A little later when HEBEL was in Berlin, he told me that Hitler wasn't interested in BOEMER being punished, but that he wanted to know from whom BOEMER had obtained information regarding German policy towards Russia; he didn't mind which cabinet minister or state secretary was found to be the source, but he would certainly make an example of him.

(page 3 of original)

The trial against BOEMER before the People's Court in Berlin took place after the attack on the Soviet Union. BOEMER maintained that he could not have uttered the words with which he was charged, since he had no information whatsoever regarding Germany's impending attack against Russia. The officials of the Foreign Office mentioned above gave an elastic interpretation to their statements. I myself answered the question put to me by the People's Court whether I believed that BOEMER's behavior and utterances had reached the foreign press or had come to the notice of a foreign government, in the negative. Dr. GOEBBELS appeared as a witness before the court and spoke the following words: "If you sentence BOEMER, you sentence me."

Because of negligently endangering German interests, BOEMER was sentenced to two years in prison. He then was pardoned in order to prove his worth at the front, was wounded and died in a German military hospital as a result of his wound.

TRANSLATION OF DOCUMENT NO-
OFFICE OF CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES

DIETRICH's statement, who as far as I know, also appeared as a witness before the People's Court, I do not know.

I have read each of the three pages of this affidavit carefully and signed them in my own hand, have made the necessary corrections in my own handwriting and have initialed them and declare herewith under oath that in this statement I have told the pure truth according to my best knowledge and belief.

/s/ Paul Karl Schmidt
/t/ Paul Karl SCHMIDT
signature of deponent

Sworn to and signed before me this ___ day of December 1947 at Palace of Justice, Nuremberg, Germany by Paul Karl SCHMIDT, known to me to be the person making the above affidavit.

/s/ Werner Lewald
/t/ Werner LEWALD, Interrogator
U.S. Civ., 094412
Office of Chief of Counsel for
War Crimes U.S. War Department

CERTIFICATE OF TRANSLATION

I, Robert von ENGEL, hereby certify that I am thoroughly conversant with the English and German languages and that the above is a true and correct translation of the Document NG-

Robert von ENGEL
U.S. Civ., A-445055
U.S. War Department

Institut für Zeitgeschichte Archiv